

# Der Gesellschaftler

## Nationalsozialistische Tageszeitung



### Allgemeines Amtsblatt für sämtliche Behörden in Stadt u. Kreis Nagold

Regelmäßige Beilagen: Pfingst und Scholle • Der deutsche Arbeiter • Die deutsche Frau • Wehrwille und Wehrkraft • Bilder vom Tage • Hitlerjugend • Der Sport vom Sonntag

Drahtanschrift: „Gesellschaftler“ Nagold / Gegründet 1827, Marktstraße 14 / Postfach 1010 • Amt Stuttgart Nr. 10 066  
Girokonto 882 Kreispostkasse Nagold. In Konkursfällen od. Zwangsvergleichen wird der für Aufträge etwa bewilligte Nachschuß hinfällig

Anzeigenpreise: Die 1 spaltige Zeile od. deren Raum 6 Pfg., Familien-, Vereins- und amtliche Anzeigen sowie Stellen-Gesuche 5 Pfg., Text 18 Pfg. Für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Ausgaben und an besonderen Plätzen kann keine Gewähr übernommen werden.  
Postfach 1010 Nagold

Bezugspreise: In der Stadt durch Boten monatlich RM. 1,20 durch die Post monatlich RM. 1,24 einschließlich 18 Pfg. Beförderungs-Gebühr zuzüglich 36 Pfg. Zustell-Gebühr. Einzel-Nr. 10 Pfg. Bei höh. Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.  
Fernsprecher Nr. 429

## Britisch-italienische Annäherung im Werden

London, 28. Juli.

Verschiedene Morgenblätter berichten in größter Aufmachung über die gestrige Unterredung des italienischen Botschafters Scandi mit dem englischen Ministerpräsidenten Chamberlain. Der diplomatische Korrespondent der „Times“ meldet nur kurz, daß bei der Unterredung die europäische Lage und insbesondere die italienisch-englischen Beziehungen in rein informeller Weise besprochen worden seien. Der diplomatische Korrespondent des „Daily Telegraph“ berichtet, Graf Scandi hoffe, bald nach Italien gehen zu können. Er werde dann Mussolini auf neue Mittel, das England weiterhin entschlossen sei, seine Interessen im Mittelmeer zu verteidigen, das es aber gleichzeitig freundschaftliche Zusammenarbeit mit Italien anstrebe. Chamberlain habe gestern Scandi erklärt, daß England nichts gegen italienische berechtigende Bestrebungen im Schilde führe.

„Daily Express“ erwartet, daß auf die gestrige Unterredung hin eine wesentliche Verbesserung der englisch-italienischen Beziehungen eintreten werde. Dies werde man sehr bald erfahren. Chamberlains Intervention beabsichtige, eine weitere Verschlechterung der englisch-italienischen Beziehungen zu verhindern und gleichzeitig die Nichteinmischungsvorhandlungen zu stärken. Der diplomatische Korrespondent der „Daily Mail“ will wissen, Chamberlain habe dem italienischen Botschafter die Versicherung abgegeben, daß England keine aggressiven Absichten gegen Italien hege. Diese freundschaftliche Erklärung des englischen Ministerpräsidenten an den Vertreter Mussolinis habe man gestern Abend als einen der wichtigsten diplomatischen Schritte bezeichnet, den Chamberlain je getan hat. Chamberlains Ziel sei es, die englisch-italienischen Beziehungen zu verbessern und das alte Mißtrauen zu beseitigen. In einem Privatgespräch habe Außenminister Eden nach der gestrigen Sitzung des Auswärtigen Ausschusses des Unterhauses gesagt, daß die Beziehungen mit Italien ebenso wie diejenigen mit Deutschland sich sehr verbessern.

### Nähtungsfragen im Vordergrund

London, 28. Juli.

Nähtungsfragen stehen gerade in den demokratischen Ländern West-Europas augenblicklich im Vordergrund des Interesses. So beschäftigte sich das britische Kabinett in seiner üblichen Mittwochssitzung eingehend mit der Organisation der britischen Wapenfabriken und der Finanzierung der Luftabwehr, nach dem noch am Vorabend das Unterhaus den Haushaltsvoranschlag des Verteidigungsministeriums in zweiter Lesung angenommen hatte.

Auch in Frankreich versucht die „Vollfront“-Regierung ihre militärische Stärke zu betonen. So erklärt Petri im „Figaro“, daß Frankreich mit Ausnahme der letzten Kreuzer auf allen Gebieten gut gerüstet sei. Man würde aber einen großen Fehltritt begehen, wenn man den vom Kriegsmarineminister des Kabinetts Blum, G a s s i e r - D u p a r c, aufgestellten Flottenbauplan aufgäbe, der den Bau von drei weiteren 35 000-Tonnen-Kreuzern vorsieht.

### Freistaat-Iren gegen Königsbesuch in Belfast

Ereignungen, Brandstiftungen und Verletzungen an der Grenze zwischen dem Freistaat und Ulster

London, 28. Juli.

Bei der Ankunft des englischen Königspaars in der nordirischen Hauptstadt Belfast zu den vorgesehenen Krönungsfeierlichkeiten kam es an der freistaatlich-nordirischen Grenze, aber auch in Nordirland (Ulster) selbst, zu schwerwiegenden und aufsehenerregenden Zwischenfällen. Telegraphen- und Fernsprecherverbindungen wurden

unterbrochen, die Eisenbahnlinie bei Dundalk in die Luft gesprengt. fünf Zollhütten von kleinen bewaffneten Gruppen gerade an verkehrswichtigen Grenzpunkten niedergebrannt und ein Zollhaus an der Hauptstraße von Belfast nach Dublin durch Brandbomben zerstört. Polizisten Ulsters wurden von den Bewaffneten in die Flucht geschlagen und ein Zollposten an der Westgrenze überfallen.

In Belfast selbst herrscht außerordentliche Spannung. Polizei und Militär hatten weitgehende Sicherheitsmaßnahmen getroffen; selbst auf den Hausdächern waren bewaffnete Polizisten aufgestellt. Die Zehntausende, die den feierlichen Zug des Königspaars in die Stadthalle sehen wollten, waren sehr erstaunt, daß vor dem Zuge mehrere Panzerwagen die Straßen entlang rasteten. Diese Panzerwagen führten in die Peel-Street, wo die irisch-republikanische Armee eine Protestkundgebung gegen den Königsbesuch abhalten wollte, wie sie es in zahllosen Plakaten angekündigt hatte.

Gerüchte von einem geplanten Anschlag auf das Königsparpaar fanden neue Nahrung, als während des Aufenthaltes des Königspaars in der Stadthalle sich einen halben Kilometer entfernt in einem Warenlager eine Gasexplosion ereignete, die zahlreiche Fensterscheiben zertrümmerte. Ebenso erhielten sich hartnäckig Gerüchte, daß Abteilun-

gen der irisch-republikanischen Armee aus verschiedenen Landesteilen den Marsch auf die Hauptstadt angetreten hätten.

Künf bei einer Polizeistreife in Omagh verhaftete Männer wurden noch am Mittwoch vor Gericht gestellt.

Insgesamt wurden, wie bis Abends bekannt wurde, 24 Zollhäuser durch bewaffnete Gruppen zerstört. Die Eisenbahnbrücke bei Frangharta an der wichtigsten Bahnverbindung Dublin-Belfast wurde teilweise zerstört. Die Anschläge waren möglich, weil die Ulster-Regierung auf eine in der Vorwoche erhaltene Nachricht von Plänen der irischen Republikaner 4000 Polizisten in Belfast zusammenzog und so die Grenze von Polizisten entblöhte.

Diese Zwischenfälle charakterisieren in außerordentlich erster Reihe die gefährlichen Spannungen, die zwischen Großbritannien und dem Irischen Freistaat bestehen. Das Ziel der irischen Republik ist es, die vier nordirischen Grafschaften, die den Anschluß an den Freistaat verweigerten und heute noch alte Beziehungen zu London unterhalten, sich einzuverleiben. Die Gegenläge zwischen den irischen Republikanern und den nordirischen Orangisten haben schon wiederholt zu blutigen Auseinandersetzungen und zahllosen Zwischenfällen geführt. Erst vor wenigen Tagen mußte bei einer Kundgebung in Belfast, auf der der Premierminister von Ulster, de Valera, auf neue den Kampf ansetzte, Polizei eingesetzt werden, um Unruhen zu verhindern. Der Staatsbesuch König Georgs, dem der Freistaat den Treueschwur erteilte, war daher nur ein äußerer Anlaß zu diesen Unruhen, und Sprengstoffanschlägen, da wieder einmal in höchst gefährlicher Weise die Tragweite in diesem Konflikt dokumentiert wurde.

## Frankreich hat zugestimmt

„Times“ mahnen zur Geduld in der Nichteinmischungsfrage — Die Doppelzüngigkeit Moskaus.

London, 28. Juli.

Wittwochnachmittag gab Neuter eine Meldung aus Paris aus, daß die französische Regierung noch am Mittwoch eine Mitteilung in London aushändigen werde, in der Frankreich die Annahme der britischen Nichteinmischungsvorschläge erklärt.

„Times“ mahnen zur Geduld in der Nichteinmischungsfrage. Das Blatt meint, daß eine kontrollierte Einmischung um ein gutes Stück besser sei als eine unkontrollierte Einmischung. Der britische Begleitplan hat allerdings einen wunden Punkt: Er wird von beiden Seiten in Spanien bestig abgelehnt. In der ganzen Angelegenheit muß man Geduld haben, denn die Politik des Widerstandes gegen die Einmischung müsse fortgesetzt werden.

Der Außenpolitiker des Pariser „Journal“ prangert die Doppelzüngigkeit Sowjetrußlands in der Nichteinmischungsfrage an, das die alleinige Verantwortung für den Fortgang der Londoner Nichteinmischungsberechungen hat. Das Schicksal des britischen Planes, der die letzte Karte für die internationale Zusammenarbeit darstellt, hängt ausschließlich von Moskau ab. Moskau hat zwei Gesichter. Das eine predigt die Revolution, während sich das andere einen möglichst friedlichen Anstrich gibt. Der Kreml bedient sich der Komintern, um Unfrieden zu säen, behauptet aber gleichzeitig, unabhängig von der Komintern zu sein, wenn es sich darum handelt, die Freundschaft dieser Saat zu ernten.

### Churchill — ein „Opfer der Presse“

Eigenbericht der NS-Presses  
eg. London, 29. Juli

Zu einer deutschfeindlichen Erklärung sah sich der als deutschfeindlich bekannte Winston Churchill während der Unterhausansprache über das britische Verteidigungsministerium veranlaßt, als er behauptete, ein „Opfer der Presse“ und der „Zeitungs-Schlagzeilen“ durch seine Frage über die spanischen Kanonen bei Gibraltar geworden zu sein. Er hätte sich begnügt, nicht von Feststellungen hinsichtlich dieser „Sperrbatterien“ in der Straße von Gibraltar zu reden, sondern „nur Fragen“ zu stellen. Zugleich äußerte sich Churchill mit Beforgnis über

die Fortschritte der britischen Küstung. Die Erklärung, daß Großbritannien von Tag zu Tag stärker würde, könne ihn nicht beruhigen, wobei er sich in Widersprüchen zu den gigantischen Luftstützen in Hinweisen auf die deutsche Luftflotte gefiel. Churchill verkaumte nicht, die alte „Besorgnis“ über die britische Mittelmeerstraße aufzuwärmen, indem er auf die Balearen, Malta und gewisse Befestigungsbauten im Roten Meer hinwies.

Die Ausführungen Churchills, die ihm im übrigen einen Beweis des Sprechers des Unterhauses, zur Sache zu reden, eintrugen, gewinnen gewisse Bedeutung insofern, als ein Teil der britischen Presse sich bemüht, Churchill in das gegenwärtige britische Kabinett zu bekommen und in ihm den kommenden Führer der Konservativen Partei zu sehen.

### Anerkennung und Reid in England

London, 28. Juli

Die Verordnung des Reichsernährungsministers zur Sicherung des Brotgetreidebedarfs des deutschen Volkes begegnete in der englischen Presse großer Aufmerksamkeit. „Daily Telegraph“ schrieb u. a.: Deutschland will sich in vier Jahren frei vom Ausland machen. Wesentlich dabei ist eine hundertprozentige Ausnutzung der Verleugungsmöglichkeiten im eigenen Lande. Angesichts der Tatsache, daß der Verbrauch der Städte an Lebensmitteln gegenüber der Erzeugung der Landwirtschaft ständig steigt, regsten die Deutschen, um einen Ausgleich herbeizuführen, mit ihren außerordentlichen organisatorischen Fähigkeiten die Sicherung des Brotgetreidebedarfes gelöst. Die neue Brotgetreideüberwachung ist eine vorausschauende Maßnahme, die sowohl den wirtschaftlichen wie den finanziellen Umständen entspricht.

Fall Reid spricht aus der Stellungnahme des „Daily Express“, der u. a. feststellt: Obgleich man in England keine Devisenschwierigkeiten hat, sollte man doch das gleiche tun. Statt dessen hat der englische Landwirtschaftsminister zugaben müssen, daß seit 1931 in England 76 000 Landarbeiter in die Städte abgewandert sind. England wird dafür noch zahlen müssen.

### Die Sperre auf der Seine

Die streikenden kleinen Flußschiffahrtsunternehmen errichtet hatten, wurde am Mittwoch vereinbarungsgemäß von den Flußschiffen selbst gelöst.

## Was spielt in Nordchina?

Die Hintergründe des japanisch-chinesischen Konflikts

Der Konflikt zwischen der japanischen Nordchinaarmee und der 29. chinesischen Armee ist nicht aus den plötzlichen und scheinbar zufälligen Ereignissen erklärbar. Diese sind nur die Symptome, die den Verlauf einer geschichtlichen Entwicklung, die sich über Jahrzehnte erstreckt, zwar andeuten, aber nicht enthüllen. Man muß die Hintergründe kennen. Sie ergeben sich aus drei Faktoren, die zusammenstreffen und sich zwangsläufig auseinandersetzen müssen:

1. Der Expansionswille Japans, eine notwendige Folge seiner völkischen Lebenskraft und Lebenslage, führte zur Besetzung der Mandschurei und damit zur Begründung Mandschukuo. Diesen neuen Staat zu sichern und japanischen Einfluß zu erhalten, ist das Bestreben Tokios. Es verfolgt dieses Ziel mit der Entschlossenheit und Unbedingtheit einer jungen, erstarrten Nation.

2. Mandschukuo wird bedroht durch die zunehmende, emsig betriebene sowjetrussische Umklammerung, die unter Ausnutzung der geographischen und politischen Möglichkeiten verläuft. Die rote Aktion vom eigenen Gebiet her im Norden und Osten Mandschukuo wurde kürzlich erst durch den Amur-Zwischenfall blutig beleuchtet. Diese Stellungen, die zum Vormarsch Moskaus strategisch weniger günstig sind, sollen offenbar nur gehalten werden, was schon ihr Ausbau belegt. Aufmarschgebiet der Sowjets jedoch ist die Ebene der Mongolei und Nordchina, die Mandschukuo im Westen und Süden umschließen.

3. Diesem Sowjetvormarsch steht keine entsprechende Gegenwehr. Ranting-Chinas gegenüber, Tokio fällt somit die Aufgabe zu, Nordchina gegen Moskaus Vordringen abzuriegeln, eine Aufgabe, die Japan natürlich ausschließlich zu seinem eigenen Schutze aufnimmt, deren endgültige Lösung aber auch China zugute kommen würde. Der russische Druck von Norden her besteht schon aus zaristischer Zeit und hat seit Beginn des Jahrhunderts an Gefährlichkeit stets zugenommen. Dem bolschewistischen Rußland, dem mehr und bedenklidere Wege zur Förderung seines Vormarsches zur Verfügung stehen als dem zaristischen, steht heute ein schwächeres China gegenüber als zur Zeit des alten Kaiserreiches.

Wenn heute also zwischen japanischen und chinesischen Truppenteilen die Waffen gekreuzt werden, so handelt es sich letzten Endes nicht um einen japanisch-chinesischen Krieg, sondern um die Auseinandersetzung Tokio — Moskau. Das ist nicht zu einer gemeinsamen japanisch-chinesischen Aktion gegen Moskau kommen kann, ist eine Tragik der Geschichte, die sich aus einer vierjährigen Entwicklung ergeben hat. Damals schon erzwang Japan im Anschluß an die Besetzung der Mandschurei durch einen Vormarsch bis Peiping die Entmilitarisierung eines Streifens südlich der großen Mauer, um die Neutralisierung und damit die Autonomie der chinesischen Nordprovinzen zu erreichen. Was schließlich von diesem großen Plan verwirklicht wurde, mußte für Tokio nur eine Zwischenlösung darstellen: den Provinzen Tschachar und Hopei (mit Peiping), die unmittelbar an Mandschukuo angrenzen, wurde eine Art Sonderstellung von Ranting zugebilligt. Sie unterstanden seitdem dem Kommandeur der 29. chinesischen Armee als dem Vorstehenden des „Politischen Rates von Hopei und Tschachar“, also dem chinesischen General Sunjtschewan, von dem nun von chinesischer Seite behauptet wird, er habe durch ein Geheimabkommen mit den Japanern sich bereit erklärt, sich von Ranting loszusagen. Tatsache ist, daß Tschiangkai-schek nun den General Fung zum Oberbefehlshaber der nordchinesischen Steamstreitkräfte ernannt hat.

Falls die Gerüchte über Sunjtschewan sich bewahrheiten, so würde dieser Vorgang einen Vorläufer in Peking haben, der schon vorher in den östlichen Teilen der Provinz Hopei, dicht bei Peiping, von Ranting losgelöst und für autonom erklärt hatte.





# Aus Stadt und Land

Regal, den 29. Juli 1937

Es ist nichts groß, was nicht gut ist,  
Claudius.

## Dienstnachrichten

Der Kultminister hat den Gewerbeschulrat Heil in Tübingen an die Gewerbeschule in Tübingen abberufen.

## Dienstleistungen

Die Bewerber um die Lehrstelle an der Volksschule in Sulz a. G. (Kreis Regal), Dienstwohnung, haben sich bis zum 14. August ds. Js. bei der Ministerialabteilung für die höheren Schulen zu melden.

## Heimatliebe — Vaterlandsliebe

Wer im großen Krieg mit hinausziehen mußte, den hat es immer wieder in wildem Schmerz geschüttelt, wenn die Militärkapelle spielte. „Mik 1 denn zum Städtle hinaus“, oder wenn der Wind die letzten Strophen des Liedes zum heimlichen Bahnhof zurückwehte: „In der Heimat, in der Heimat, da gibts ein Wiedersehen!“ So gab im letzten halben Jahrhundert kaum stärkere Aufwallungen der Liebe zur Heimat als im Weltkrieg. Auch das Draußensein an der Front, der Aufenthalt in Lazaretten und die Gelangenschaft zählen zu jenen erschütternden Lebensstadien, in denen uns das Heimweh nach der Heimat wie eine schwere Wunde getroffen hat. Wer es erlebte, weiß, was er entbehren mußte!

Wieviel inbrünstiger sollten wir daher heute diese Heimat lieben! Und wie blind und abgeschlumpft geben wir oft an ihr vorüber! Wir sehen nicht die Schönheit ihrer alten Gassen und Häuser, fühlen nicht die Wärme ihrer Klänge, hören kaum noch das Rauhen des heimatischen Lauchs.

Dies alles und noch tausend andere Dinge sind aber trotzdem so tief mit uns verwurzelt, daß wir sie mit uns tragen, wo immer wir auch weilen mögen. Die Landschaft und ihre Menschen, mit denen wir zusammenleben, haben uns ihre Eigenschaften aufgeprägt, die wir weder verlernen können noch sollen. Und aus dieser Verwurzelung heraus, in Verbindung mit dem Blute der Ahnen, deren nicht zu verlesende Erbmasse wir tragen, sehen wir in unserem Volk, jeder nach seiner Art, Söhne und Töchter der Heimat, die wir mit allen unseren Kräften lieben.

Aus der Heimatliebe entwickelt sich die Liebe zum Volk. Das ist auch das Größte daran, daß wir alle, trotz der Verschiedenheit der Landschaft und der Mundarten, Brüder eines Volkes sind, durch den Strom dieser Liebe zu Schützern und Verteidigern des Vaterlandes geworden. In Schützern seiner Ehre, seiner Reinheit und seiner Kraft. Denn der deutsche Mensch wird nicht geboren aus gelehrten Büchern und gelehrten Lehren, sondern aus der Landschaft und ihrer Eigenart, aus dem Blute der Väter und Vorfahren. In diesem Sinne wird dann Heimatliebe ganz von selbst zur Liebe zum Vaterland, die wie noch nie zuvor durch den Nationalsozialismus in uns wachgerufen wurde.

## Frühnebel

Heute früh lag ein leichter Nebelschleier über der Stadt, der sich in den Bergen ziemlich verhielt. In jedem Jahr sind diese Nebelschleier Vorzeichen des bald erreichten Hochstandes der Jahreszeit; sie weisen uns bereits empfindlich auf den Übergang hin. Es wird kühler und die Sonne muß sich durch den Nebel kämpfen.

## Beerdigung von Ph. Dürr

Unter Vorantritt der Stadtkapelle, bewegte sich gestern nachmittag ein unabsehbarer Leidenzug zum Friedhof, um Philipp Dürr, früh. Traubenwirt, das letzte Geleit zum heimatischen Friedhof zu geben.

Der im Jahre 1867 in Sulz Geborene war gelernter Bierbrauer und als solcher in seinen Jugendjahren in Nord- und Süddeutschland beschäftigt. Im Jahre 1895 kam er hierher in die damalige Brauerei zur Traube und verheiratete sich im Jahre 1898, um damit das elterliche Anwesen seiner Frau zu übernehmen. Bis zum Jahre 1927 lebte er hier und später in der „Köhlerlei“ seine ganze Kraft ein und doch in gutem Andenken steht, beweist das zahlreiche Trauergelächte von hier und seiner Heimatgemeinde Sulz. Ein Magenleiden und später schweres Asthma zwangen ihn zur Ausreise und so zog er zu seiner verheirateten Tochter nach Holzgerlingen, von wo ebenfalls viele neue Freunde und Bekannte hierher geeilt waren, zu seiner letzten Erdenwanderung. Seit Februar dieses Jahres war er kranke, so daß ein Aufenthalt im Böblingen Krankenhaus und später in Tübingen nötig wurde. Dort verschied er Sonntag morgen unerwartet rasch und wurde auf seinen Wunsch in der alten Regalheimat beigesetzt.

Stadtpfarrer Gerber sprach tröstende Worte über Psalm 119, Vers 78 und der Viedertranz lang seinem früheren „Herbergsvater“ einige Vieder zum Abschied. Für die Kriegerkameradschaft im Köhlerbund legte der Vereinsführer Emil Werner einen letzten Gruß nieder, diente der Verstorbene doch in den Jahren 1888—1891 aktiv beim Dragoner-Regt. 45. Nun hat der Pilger aus der Ferne seine letzte Ruhestätte inmitten vorangegangener Lieben gefunden. Er ruhe im Frieden!

## Handgewebeausstellung verlängert bis Freitag

Die Ausstellung künstlerischer Handwebereien, die von der Jugendburg Westerburg zurzeit im Saal des Hauses der NSDAP. veranstaltet wird, findet reges Interesse. Um noch recht

vielen Gelegenheiten zum Besuch zu geben, wurde die Ausstellung bis einschließlich Freitag verlängert. Geöffnet am Donnerstag von 14—20 Uhr, am Freitag von 14—19 Uhr. Keine Frau sollte sich den Besuch dieser außerordentlich schenwertigen Schau entgehen lassen.

## Wart du schon in der Gewerbehalle in Stuttgart

Wie es heute in Deutschland aussehend würde, welche entsetzlichen Greuelstaten an deutschen Menschen verübt worden wären, wenn der Führer das deutsche Volk vor dem Abgrund nicht zurückgerissen hätte, das zeigt jedem Volksgenossen die große antibolschewistische Schau in der Gewerbehalle Stuttgart. Wie die Erlösung von einem schrecklichen Alpdruck empfindet es jeder Besucher der Ausstellung, wenn er nach all den Bildern, die ihm die antibolschewistische Schau zeigt, durch den letzten Raum der großen Ausstellung schreitet: Das neue Deutschland!

## Sonderurlaub für die SA-Wettkämpfe

Vom 13. bis 15. August finden in Berlin die Reichswettkämpfe der SA. und in Verbindung damit ein Führercamp der gesamten SA. statt. Der Reichs- und preussische Innenminister hat angeordnet, daß den Behördenangehörigen, die daran teilnehmen, Urlaub erteilt werden kann, wenn dienstliche Interessen nicht entgegenstehen und nachgewiesen wird, daß die Teilnahme auf Anordnung der zuständigen SA-Formation erfolgt.



Die Platte zum diesjährigen Parteitag Die von Professor Richard Klein-München geschaffene Platte zum Reichsparteitag 1937 zeigt drei Männer, die auf ihren Armen das Symbol des Reiches, sowie Keibrod und Weizen in voller Reife tragen. (Zander-M.)

## Wie reisen wir am billigsten?

Stmos über Eisenbahnfahrarten für Kinderreiche, Urlaubsorten und Rundreisefahrten

Schw. In dem Bestreben, den Personentarif so günstig wie möglich zu gestalten, hat die Reichsbahn eine Fülle von Fahrpreisermäßigungen geschaffen. Die Folge davon ist, daß der Reichsbahntarif verwickelt und unübersichtlich ist, so daß es dem Angehörigen manchmal schwer fällt, die für seine geplante Reise wichtigste Ermäßigung herauszufinden. Wir wollen dem Ferienfahrer deshalb dabei etwas behilflich sein, damit er seine Eisenbahnreise so billig wie möglich machen kann und die Vorbereitung nicht zu schwer, die Vorfreude auf die Reise dafür aber um so größer wird.

Eine Ermäßigungskarte ist von ganz besonderer sozialer Bedeutung, das ist diejenige für Kinderreiche. Sie wird allen Familien gewährt, die wenigstens vier eigene, unverheiratete Kinder unter 21 Jahren haben. Die Ermäßigung gilt dabei nicht nur auf den gewöhnlichen Fahrpreis, sondern genau so auf die Sonntags-, Urlaubs-, Ostpreußen- und Sonderzugarten und zudem auf die Schnell- und Silzugzuschläge. Bedingung ist, daß zwei Angehörige der Familie gemeinsam reisen, gleichgültig, ob es Eltern oder Kinder sind. Für jede Fahrt muß ein Antrag ausgestellt und außerdem eine während des ganzen Kalenderjahres gültige Veseinigung der Gemeindebehörde vorgelegt werden. Da die Berechnung des Ermäßigungsbetrags nicht ganz einfach ist, wird an den Fahrkartenschaltern ein kleines Heftchen ausgegeben, das genaue Angaben über Art und Umfang der Fahrpreisermäßigung für Kinderreiche enthält.

Die Sonntagsfahrkarte, die den Regelfahrpreis um ein Drittel ermäßigt, ist allgemein bekannt. Unklarheit herrscht dagegen über die wichtige Urlaubskarte. Wer mindestens 200 Kilometer weit reist und nicht vor dem letzten Tag, aber innerhalb von zwei Monaten zurückfährt, kann sie verwenden. Die Einfahrt kann einmal, die Rückfahrt viermal unterbrochen werden. Die Ermäßigung beträgt bis 400 Kilometer 20 v. H., sie steigt dann mit der Entfernung. Da die Rückreise bis zur Hälfte länger sein kann als die Hinfahrt, besteht die Möglichkeit, preiswerte Rundreisen auf größere Entfernungen zu machen, wenn es auch nicht so ist, wie man sich erzählt, daß der Umweg der Rückfahrt kostenlos sei. Eine Abart der Urlaubskarte ist die Ostpreußenkarte, die eine Ermäßigung von mindestens 40 v. H. bietet und keine Beschränkung für den Antritt der Rückreise enthält.

Landrat Dr. Gägele in Calw, der seit 12. Juni 1937 die Leitung des Oberamts Beonberg inne hatte, ist mit der Amtübernahme des Oberamts Neuenburg beauftragt worden. Der Innenminister hat den Landrat Richter als Amtsdirektor mit der Leitung des Oberamts Beonberg beauftragt. Landrat Richter führte zuletzt das Oberamt Geiltingen.

In Calw fuhr ein Radfahrer in übermäßigem Tempo die Altburger Straße abwärts. Dabei schneit er eine Kurve derart verkehrswidrig, daß er in die Fahrbahn eines ihm entgegenkommenden Motorradfahrers kam, auf den er aufstieß. Der Aufprall war so heftig, daß der Radfahrer über den Motorradfahrer hinweg auf die Straße geschleudert wurde, wo er bewußlos liegen blieb.

## 10 Meter durch die Luft geschleudert

Das schreckliche Ende einer Schwarzfahrt

Forstheim, 28. Juli. Bei der Adolf-Gitler-Schule ereignete sich am Dienstagnachmittag ein schwerer Unfall. Zwei Lehrlinge aus einer Reparaturwerkstätte benutzten die Abwesenheit ihres Lehrers zu einer Schwarzfahrt mit einem Beiwagenkraftstrahl. Dabei geriet das von dem Meister der beiden Lehrlinge, Hans Kraft, geleitete Motorrad über den Straßenrand hinaus, überschlug sich und wurde mit Fahrer und Beifahrer 10 Meter durch die Luft auf die Straße geschleudert. Wie der Polizeibericht meldet, erlitt der Lenker der Beiwagenmaschine Kopfverletzungen, eine schwere Gehirnerschütterung und zwei Armbrüche. Der Beifahrer Kopfverletzungen und eine schwere Gehirnerschütterung. Die Verletzten wurden ins Städtische Krankenhaus eingeliefert. Lebensgefahr besteht glücklicherweise nicht.

## Letzte Nachrichten

### Diözesanpriester a. D. als Verführer

Eigenbericht der NS-Pressen. M. Künster, 28. Juli

In Münster wurde ein Diözesanpriester a. D., der sich am Kanal an badende Jugendliche heranmachte und sie durch Geldgeschenke und Zigaretten für seine unfauberen Zwecke gefügig machen wollte, verhaftet. Er gab zu, daß er seine verwerflichen Handlungen noch bis vor kurzer Zeit in Priesterkleidung begangen hatte.

### Anklage gegen den Pfarrer Niemöller

× Berlin, 28. Juli. Wie die Justizpressestelle Berlin mitteilt, wurde gegen den seit 1. Juli in Unter-

## Schwarzes Brett

Verleumdung. Radbruch verboten. N. J. v. d. M., J. M.

IM-Gruppe 21/126

Jede Schafführerin bringt mir bis heute 20 Uhr ihre genauen Personalien (Eintrittsdatum, Mitgliedsnummer, Geburtsort usw.) Gruppenführerin.

suchungshaft befindlichen Pfarrer Martin Niemöller aus Berlin-Dahlem beim Sondergericht Anklage wegen Vergehens gegen das Heimtückengesetz, wegen Ranzelmisbrauchs, wegen Aufforderung zum Ungehorsam gegen Verordnungen und wegen Widerhandlungen gegen die Anordnung vom 18. Februar 1937 erhoben.

## 1000 RM Strafe für Miet-Erhöhung

Eigenbericht der NS-Pressen. r. Kiel, 28. Juli.

Der Regierungspräsident in Schleswig-Holstein hat auf Antrag der Ortspolizeibehörde in Kiel erneut einen Vermieter wegen Vergehens gegen die Verordnung über das Verbot von Preiserhöhungen mit einer Ordnungsstrafe von 1000 RM bestraft. Der Vermieter hatte die in seinem Grundstück befindlichen Garagen nach dem Inkrafttreten des Verbots ohne Genehmigung im Preise heraufgesetzt. Gegen die Mieter, die diese Mietpreissteigerung ohne weiteres hingenommen haben, sind ebenfalls Ordnungsstrafen festgesetzt worden.

## 14 Tote bei einem Flugzeug-Absturz

Brüssel, 28. Juli.

In der Nähe von Brüssel hat sich am Mittwochvormittag ein schweres Flugzeugunglück ereignet. Ein holländisches Flugzeug, das auf dem Brüsseler Flughafen eine Zwischenlandung vorgenommen hatte und sich auf dem Wege von Rotterdam nach Paris befand, stürzte in der Nähe von Hal bei Brüssel infolge einer Explosion brennend ab. Sämtliche 14 Insassen des Flugzeuges sind dabei ums Leben gekommen. Das Flugzeug wurde völlig vernichtet. An Bord befanden sich 10 Fahrgäste und 4 Mann Besatzung.

## Förderkorb 800 Meter abgestürzt

London, 28. Juli.

In dem Alnhurst-Bergwerk bei Rotherham ereignete sich am Mittwochnachmittag ein schwerer Grubenunfall. Ein mit 17 Mann besetzter Förderkorb stürzte einen 800 Meter tiefen Schacht hinab. Ein Bergarbeiter wurde dabei getötet, die übrigen 16 mehr oder weniger schwer verletzt. Einige befinden sich außer Lebensgefahr.

## Württemberg

### SA-Sturmabteilung Ahlbach †

Stuttgart, 27. Juli.

Der Sturmabteilung III/119 und mit ihm die gesamte SA. trauert um den ihr plötzlich durch den Tod entzogenen Sturmabteilungsführer Hg. Max Ahlbach. 1889 in Mannheim geboren, machte er den Weltkrieg mit und gehörte schon seit dem Jahre 1930 der SA. an. Nach der Machtübernahme wurde er mit verschiedenen Aufgaben betraut und war zuletzt Führer des Sturmabteilung III/119.

### Stuttgart, 28. Juli. Wäckererschule

für Südwestdeutschland. Der Reichsbühnenverband des Wäckererhandwerks errichtet im „Wäckererschloß“ in Weinheim an der Bergstraße eine Fachschule für Südwestdeutschland. Aus 20 000 Bäckereibetrieben Württembergs, Badens, der Saarpfalz und Südhessens werden junge Meister und Gesellen durch die Innungen vorgeschlagen, von denen jeweils 40 Aufnahme finden. Außerdem haben 10 bis 15 verdiente und bedürftige Meister Gelegenheit zum Ferienaufenthalt. Die Eröffnung wird Ostern 1938 erfolgen.

### Mit einem Hammer fast erdrossen

Hohenmemmingen, Kr. Heidenheim, 28. Juli.

Die 21 Jahre alte Tochter des hiesigen Hirschwirts, Frieda Wirth, die auf einem Hof bei Markdorf in der Bodensee-Gegegend beschäftigt ist, wurde das Opfer eines schweren Verbrechens. Ein Arbeiter, der bis vor wenigen Tagen auf dem gleichen Hof im Dienst stand, schlich sich in der Nacht in das Zimmer des Mädchens und schlug mit einem Hammer so lange auf die Gebärmutter ein, bis sie halb tot war und mit äußerster Schwere Verletzungen an Kopf und Armen dalag. Der Täter, der als Psychopath gilt, war viele Jahre als Patient in Mariatann. Er hatte bereits vor einer Woche versucht, das Mädchen zu erdrossen, was aber an der energischen Gegenwehr der Angehörigen scheiterte. Ob das Mädchen, das bisher noch nicht vernommen werden konnte, mit dem Leben davon kommen wird, ist fraglich. Der Täter wurde festgenommen und ins Amtsgefängnis eingeliefert.

Deutschland 61. Handwerkerinnenlager

Ulm, 28. Juli. In den vergangenen Wochen wurde an der Deutschen Meisterschule in Ulm der erste Kurs für weibliche Berufe, ein Meisterinnenkurs für Damen- Schneiderinnen, abgehalten, der von 52 Teilnehmerinnen aus dem ganzen Land besucht war.

Vom Fährschiff in den See gezwungen

Meersburg, 28. Juli. Bei der Ueberfahrt der 10-Uhr-Fähre von Staad nach Meersburg sprang eine etwa 30 Jahre alte Frau vom 2. Stab der Fähre in den See und ertrank. Die Tat wurde von Schültern aus Lautenburg, die sich auf einem Ausflug befanden, beobachtet.

Oberrdorf, 28. Juli. (Jugendlicher Dieb gefasst.) In den letzten Monaten wurde im Gerätehaus des Turnvereins und im Raum des Rademeisters am Stadt-Freibad wiederholt eingebrochen. Dem Dieb fielen jeweils kleinere Geldbeträge in die Hände.

Tuttlingen, 28. Juli. (Sturz vom Leistungsmast.) In Tuttlingen führte der 20jährige Elektrotechniker Pius Rottweiler von hier an einem Leistungsmast Arbeiten aus. Auf unerklärliche Weise neigte sich der Mast plötzlich zur Seite und riss Rottweiler mit in die Tiefe.

Agel-Reihe vergiftet mehrere Faren

Wietingheim, 28. Juli. Von einem eigenartigen Unfall wurde der hiesige städtische Farrenstall betroffen. Die Tiere wurden, wie gewöhnlich, mit Heu gefüttert, in dem sich unglücklicherweise der Kadaver eines Agels befand.

Hohe soziale Leistungen der Betriebe

Göppingen, 28. Juli. Eine Arbeitsdiagnose des Kreises Göppingen der DAF, bei der Bauobmann der DAF Schulz über den Leistungskampf der Betriebe sprach, wurde ein voller Erfolg. Im letzten Jahre haben die Betriebe des Kreises Göppingen für freiwillige soziale Leistungen zugunsten der Gefolgshafter über 1 Million Mark ausgegeben.

Schwäbische Chronik

Der in einem Ellwanger Sägewerk beschäftigte 27 Jahre alte Zimmermann Hubert Lohdeimer aus Rosenfeld, Kreis Ellwangen wurde beim Holzsägen von der plötzlich in Stücke springenden Kreissäge an Armen und Fingern schwer verletzt.

Wer gegenwärtig des Abends am Federer spazieren geht, kann beobachten, daß die dort stehenden Bäume von Tausenden von Staren besetzt sind. Pöpselich erhebt sich dann der ganze Schwarm und fällt wie eine wirbelnde Wolke in den Schulgärten des Sees ein, um dort zu nächtigen.

Dieser Tage stießen in der Adolf-Hilfer-Straße in Bödingen ein 30 Jahre alter Kraftfahrer aus Bödingen und ein jüngerer Radfahrer aus Nordheim so heftig zusammen, daß beide schwersten und schwere Verletzungen erlitten.

Im Sägewerk Jäger in Heidenheim hat sich dieser Tage der Holzstamm im Spätstadium verändert. Ein großer Anfall konnte nur dadurch verhindert werden, daß der Brand rechtzeitig entdeckt wurde.

Im Kreis Göppingen haben sich bis jetzt schon mehr als 50 Betriebe für den von der Deutschen Arbeitsfront ausgeschriebenen Leistungskampf angemeldet.

In Göppingen scheuten zwei vor einen leeren Riedwagen gespannte Pferde und gingen davon. Der Fuhrmann, der die Pferde anzubalten versuchte, wurde an der Deichsel hängend eine größere Strecke mitgeschleift und dabei schwer verletzt.

In Gutenbergs, Kreis Kirchheim, fiel beim „Dersch“ ein drei Jahre alter Knabe in ein Kraftfahrzeug und wurde überfahren. Er war sofort tot.

In Enningen, Kreis Reutlingen, wurde eine 45 Jahre alte Frau am Dienstag früh von ihrem Ehemann tot in der Kuchentruhe aufgefunden. Die Unfälle, die an einer Revolverkrankheit litt, scheint in einem Anfall von Schwermut in den Tod gegangen zu sein.

An dem ersten NS-Lehrer-Schulungslager in Taillingen vom 28. Juli bis 6. August nehmen 200 Erzieher aus den Kreisen Ravensburg, Reutlingen, Balingen a. d. G., Bopfingen, Tuttlingen und Lechingen teil. Im Anschluß hieran werden zum zweiten Lager die Lehrer aus den Kreisen Ellwangen, Waldsee, Künzelsau, sowie weitere Teilnehmer aus Reutlingen und Lechingen erwartet.

Die Uracher Verhältnisse in der Wasser-versorgung haben die Erstellung des schon lange geplanten Grundwasserwerks im Uraher Tal notwendig gemacht. Die Kosten werden sich nach dem Vorschlag des Stadtbauamts auf 36 000 RM. belaufen.

Ein in Dietenwangen bei Würzburg bediensteter 62 Jahre alter Mann, der schon seit Jahren an epileptischen Anfällen litt, wurde in diesen Tagen beim Mähen von einem Anfall betroffen. Der Mann kam auf das Gesicht zu liegen. Als man ihn auffand, war er bereits erstickt.

Handel und Verkehr

Balingen, Viehmarkt: 5 Faren, Preis für Schlachtfaren RM. 400.—, 5 Kühen und Stiere, unverkauft: 42 Röhre, Preis für trachtige RM. 390—500, für leere 200—370; 71 Raldbinnen, Preis für trachtige RM. 420—570, für leere 250 bis 370; 68 Stück Jungvieh, Preis für 1/2-Jähr. RM. 110—170, für 1-1 1/2-Jähr. 170—240, Handel lebhaft. — Schweinemarkt: Zufuhr 178 Stück Milchschweine, Preis für ein Stück RM. 20 bis 28, Handel lebhaft.

Schweinemarkt Niederstetten vom 26. Juli. Zufuhr 118 Milchschweine, Verkauf wurde alles zum Baarpreis von 36—46 RM.

Niedlinger Märkte v. 28. Juli. Viehmarkt: Zufuhr 178 Raldbinnen, 30 Ralbfähe, 39 Kühen, 22 Stück Jungvieh, 23 Schlachtfähe, 30 Schlachtfaren, Preise: Raldbinnen 320—600, Ralbfähe 380 bis 520, Kühen 420—500, Jungvieh 100—220 RM, Schlachtfähe und Schlachtfaren zu den vorgeschriebenen Höchstpreisen. Pferdemarkt: Zufuhr 210 Pferde, 45 Fohlen, Preise: Für Pferde 450—1500, Fohlen 320—550 RM. Der Handel war auf dem Pferdemarkt wieder etwas lebhafter, was wohl auf die bevorstehende Ernte zurückzuführen ist. Schweinemarkt: Zufuhr 801 Milchschweine, 45 Mutterchweine, Preise: Milchschweine 42—50 RM, je Paar, Mutterchweine 120 bis 165 RM, je Stück, Der Handel war sehr lebhaft.

Salzsee Schweinemarkt vom 27. Juli. Zufuhr 68 Schweine, Verkauf wurde 60 zum Baarpreis von 46—56 RM. Der Handel war langsam.

Baller Schweinemarkt vom 24. Juli. Zufuhr waren 627 Milchschweine, die alle zum Stückpreis von 17—24 RM. verkauft wurden.

Unfreundliches Wetter zu erwarten

Witterungsvorhersage für die Zeit vom 29. Juli bis 6. August 1937, herausgegeben von der Forschungsstelle für langfristige Witterungsvorhersage des Reichswetterdienstes in Bad Nomburg v. d. H. am 28. Juli 1937, abends:

Die Großwetterlage hat sich seit der letzten Voraussage erheblich, und zwar zum Teil durchaus als kälter umgestellt. Es ist in den nächsten zehn Tagen bei Winden aus vorwiegend westlicher Richtung mit vielfach unbeständigem, wenn auch nicht durchweg unfreundlichem Wetter zu rechnen. Billig sonnenlose Tage werden ausnahmsweise eintreten. Andererseits werden aber doch meistens, etwa in der Hälfte aller Tage Niederschläge fallen. Die Temperaturen schwanken und werden nur vorübergehend größere Werte (Tageshöchsttemperatur über 25 Grad) einnehmen. Im Durchschnitt über den zehntägigen Zeitraum werden sie ziemlich normal sein.

Vorausichtliche Witterung für Württemberg, Baden und Hohenzollern bis Freitag, abend: Weiterhin leicht unbeständig, aber nur mäßig warm. Witterungseingelheiten zur Zeit noch nicht absehbar.

Druck und Verlag des „Gesellschafter“: G. W. Jaiser, Inh. Karl Jaiser, Nagold, Hauptredakteur und verantwortlich für den gesamten Inhalt einschließlich der Anzeigen: Helmut Burtz, Nagold für H. Göh (erkrankt) D. N. VI. 37: 2688.

Zur Zeit ist Preisliste Nr. 6 gültig. Die heutige Nummer umfaßt 8 Seiten

Stadt Nagold Am Freitag, den 30. Juli 1937, zwischen 18.30 und 20 Uhr wird eine

Luftschuß-Übung

in St.-Alois (Bahnhofstr. rechts, Leonhardstr. rechts—Neuestraße—Herrenbergerstr. v. Hotel Post bis G. Widmaier durchgeführt.

Am Beginn und Ende der Übung werden die vom Reichsluftfahrtministerium vorgeschriebenen Alarm- und Entwarnungssignale gegeben:

Alarm: Fortwährendes An- und Abblowen der Sirene Entwarnung: (= Schluß der Übung) Gleichmäßiges hohes Summen. Dauer des Zeichens je etwa 2 Minuten.

Als Feueralarmzeichen wird in Zukunft nur das gleichmäßige hohe Summen der Sirene gegeben. (Wie bei der Luftschuß-Entwarnung).

Während der Übung ist den Anordnungen der Luftschußhauswarte und der Polizei Folge zu leisten.

Nagold, den 27. Juli 1937

Der Bürgermeister: J. A. Reule.

Sämtliche Druckerarbeiten für Behörden, Industrie, Handel und Gewerbe liefert in geschmacklich vollendeter Ausführung und bei promptester Lieferung die Druckerei Zaiser, Nagold

Effingen-Rotfelden 1155 Hochzeits-Einladung Wir beehren uns hiermit, Verwandte, Freunde und Bekannte zu unserer am Samstag, den 31. Juli 1937 stattfindenden Hochzeitsfeier in das Gasth. zum „Pflug“ in Effingen freundlichst einzuladen. Fritz Gauß Landwirt, Sohn des + Jakob Gauß, Landwirt, Effingen Maria Rentschler Tochter des Friedrich Rentschler, Bauer, Rotfelden Kirchl. Trauung 12.30 Uhr in Effingen Wir bitten dies statt besonderer Einladung entgegenzunehmen

Voranzeige! 1157 2. Gastspiel des Kurtheaters Wildbad mit dem neuen Theaterleitererfolg „Die vier Gefellen“ Lustspiel in 5 Bildern von Jochen Duth am Mittwoch, den 4. August 1937, 20.15 Uhr im Saalbau zur „Traube“

Schwarzwald-Führer von Julius Wais Mit über 100 ausführlichen Wanderplänen und 7 vierfarbigen Karten. In Leinen RM. 5.50 Durch die völlige Neubearbeitung ist nunmehr auch der seit Jahren rühmlichst bekannte Wanderführer durch den ganzen württembergischen und badischen Schwarzwald wieder auf den letzten Stand gebracht und inhaltlich erweitert. Stets vorrätig in der Buchhandlung Zaiser, Nagold.

Oberjettingen-Ebershardt Hochzeits-Einladung Wir beehren uns hiermit, Verwandte, Freunde und Bekannte zu unserer am Samstag, den 31. Juli 1937 im Gasthaus zum „Bären“ in Oberjettingen stattfindenden Hochzeitsfeier freundlichst einzuladen. Gotthilf Killinger, Schneider Sohn des Gottlob Killinger, Landwirt, Oberjettingen Berta Sprenger Tochter des Christian Sprenger, Sattm. u. Wirt, Ebershardt Kirchl. Trauung um 12.00 Uhr in Oberjettingen Wir bitten, dies statt jeder besonderen Einladung entgegenzunehmen zu wollen

Zwangsversteigerung Es wird öffentlich meistbietend gegen bar versteigert Freitag, 30. Juli 8 Uhr in Effingen 1 Furnierpresse Zusammenkunft beim Rathaus. Ger.-Vollz.-Stelle Calw

Dehmdgrasverpachtung Wir verpachten am Freitag, den 30. Juli, abends 7 Uhr den Dehmdgras von 6 Parzellen. Zusammenkunft beim Sägewerk. 1161 Gebrüder Theurer. Schöne, sommerliche 185 4-Zimmer-Wohnung auf 1. Oktober zu vermieten Hailerbacherstr. 21 Wildberg. Ein älteres 1162

Wohnhaus an der „Befegten Gasse“, in dem derzeit eine Wohnung frei ist. ist billig zu verkaufen. Einsichtnahme bei Ernst Weik, Landwirt. Verkauft einige hundert Liter guten 1168

Apfelmöft Aug. Schill Die Sanitäts-Fibel ist für RM. 1.— vorrätig bei Buchhandlung G. W. Jaiser.

Neues vom Edelweiß-fade: Seit 1902 haben wir die Edelweiß-Fade. Es hat in den 35 Jahren viel ausstehen müssen. Heute ist die Edelweiß-Fade wieder neu erfunden. Die Edelweiß-Fade ist wieder so bequem, wie sie einst war. Sie ist leicht zu tragen, sie ist bequem, sie ist schön. Sie ist die Edelweiß-Fade. Edelweiß-Decker 7038 Deutsch-Wartenberg

Rotweine Weißweine Flaschenweine Südweine Schaumweine Spirituosen empfehlen aus großen Vorräten preiswert Berg & Schmid Nagold 44 2 gebrauchte guterhaltene

Säffer ca. 200 und 150 Liter haltend, hat zu verkaufen Wer? jagt der „Gesellschafter“.

# Die Welt in wenigen Zeilen

## „Ring der Nibelungen“ eröffnet

Vahrenth, 28. Juli.

Mit der Aufführung des „Rheingold“ begann gestern in Vahrenth der „Ring der Nibelungen“.  
Die Annäherung des Führers und zahlreicher bekannter Persönlichkeiten zeigte auf neue die allgemeine Verehrung zu dem großen Meister der Töne, Richard Wagner.  
Rudolf Wokelmann gab den Worten, Margarethe Klose die Frigga, die musikalische Leitung hatte Wilhelm Furtwängler.

## Von einem Bienenschwarm überfallen

Wegheimermeister schwer verletzt / 2 Pferde getötet  
Schweinsfurt, 27. Juli.

In der Nähe von Hafffurt war der Wegheimermeister Hans Kaler am die Mittagszeit mit Weizenschneidern beschäftigt. In seiner Begleitung befanden sich seine beiden Söhne, ein Lehrling und noch ein Arbeitsmann. Während der Arbeit wurden sie von einem Bienenschwarm überfallen. Die beiden Pferde vor ihrem Arbeitswagen rissen aus und stürzten über eine Böschung in einen Graben nahe dem Bienenstand.  
Der Wegheimermeister wurde durch Stiche derart verletzt, daß er noch am Nachmittag ins städtische Krankenhaus Schweinsfurt eingeliefert werden mußte. Sein Zustand ist besorgniserregend. Auch die übrigen Beschäftigten erlitten erhebliche Verletzungen.  
Erst als die Feuerwehr anrückte und einen Sprühstrahl einsetzte, konnten die Pferde, die inzwischen von Tausenden von Bienen überfallen und gestochen worden waren, aus ihrer schrecklichen Lage befreit werden. Die Tiere waren aber derart zugerichtet, daß sie einige Stunden später verendet.

## Ausstellung „Der ewige Jude“

Eigenbericht der NS-Press  
bz. München, 27. Juli.

Eine große politische Schau „Der ewige Jude“ bereitet die Gauleitung München-Oberbayern vor. Zahlreiche Forschungsanstalten werden das nötige Tatsachenmaterial bereitzustellen.

## 12 Tote bei dem Erdbeben

Requito, 27. Juli.

Die Zeitung „Ultimas Noticias“ meldet aus Orizaba im Staate Veracruz die fast völlige Zerstörung der Stadt Maltrata durch das Erdbeben vom Sonntag. Es wurden bisher 12 Tote sowie rund 60 Verletzte geborgen. In der Nähe bei Orizaba gelegenen Ortschaft Rogales stürzte der Kirchturm ein, ferner wurden in Rio Blanco, Orizaba und Rogales zahlreiche Häuser zerstört, ebenso die hohen Schloten eines Fabrikgebäudes in der Nähe von San Lorenzo. In der Stadt Veracruz droht der Einsturz des Turmes der Pfarrkirche. Auch die Hafenanlagen sind beschädigt worden.

## Obstkarren durch die Luft gewirbelt

Windhose in Sachsen, Thüringen und Bayern  
Eigenbericht der NS-Press  
la. Dresden, 27. Juli

Ein schweres Unwetter richtete Sonntag in Dresden und in Pirna starken Schaden an. Die Dresdener Feuerwehr mußte 340mal eingreifen. In Pirna wurden durch eine Windhose zahlreiche Bäume entwurzelt. Scheunen abgedeckt. Laubeneigroßer Hagel brach förmlich auf den Feldern das Getreide.

Ein orkanartiger Hagelsturm richtete in der Innenstadt von Erfurt Verheerungen an. Bäume bis zu einem Meter Durchmesser wurden in den Parkanlagen umgestoßen oder entwurzelt. Die umgestürzten Stämme unterbrachen mehrfach den Straßenverkehr. In einigen Straßenzügen sind fast sämtliche Hausdächer abgedeckt. Eine Windhose erlosch einen Schornstein und knickte ihn um. Eine vom Blitz getroffene riesige Pappel durchstieß das Dach eines Wohnhauses. Ein Obstkarren auf der Straße wurde von der Windhose in die Luft gewirbelt und flog in hohem Bogen über die Straße. Das Unwetter dauerte nur wenige Minuten.

Eine riesige Windhose suchte auch die Gegend von Straubing in Niederbayern heim. Zahlreiche Scheunen und Häuser wurden in Mitleidenschaft gezogen. Besonders schwerer Schaden ist durch das Unwetter bei Eggenfelden im Kolbachtal angerichtet worden. Auch der Waldbestand hat stark gelitten.

## Mord an einem anormalen Kind?

Breslau, 27. Juli

Ein mysteriöser Kindesraub, der bisher trotz eifrigster Nachforschungen noch nicht aufgeklärt werden konnte, wird aus Trebnitz gemeldet. Dort ist vor einer Woche die sechsjährige Rita Bartisch, die auf einem Klappstuhlchen im Hofe des St.-Heidwig-Krankenhauses saß, spurlos aus der Anstalt ver-

schwunden, als sie, während die übrigen Kinder spielten, etwa eine Viertelstunde lang ohne Aufsicht geblieben war.

Kurz vor Verschwinden des Kindes war im Waisenhaus ein Mann erschienen, der um Essen bat. Er sah dann einige Augenblicke den spielenden Kindern zu und lachte dabei. Als bald darauf das Verschwinden der gebrüchlichen Rita bemerkt wurde, war der Mann ebenfalls verschwunden. Es wird vermutet, daß an dem Mädchen ein Sittlichkeitsverbrechen verübt wurde und daß der Täter kein Opfer dann ermordet hat.

## Mätelhafter Doppelmord bei Wesel

Eigenbericht der NS-Press  
d. Wesel, 27. Juli

In der Nähe von Wesel wurden am Montag früh die Leichen eines 25jährigen Mannes und einer 24jährigen Frau ausgegraben, die etwa 100 Meter voneinander entfernt lagen. Bei den Toten handelt es sich um Einwohner aus dem Ort Friedrichsfeld, die sich anscheinend unabhängig voneinander auf dem Heimwege von Wesel zu ihren Wohnorten befanden haben. Von Straßenanwohnern sind zwischen 2 und 2 Uhr 30 früh zunächst zwei Schüsse und einige Minuten später fünf oder sechs Schüsse gehört worden.

Nach den bisherigen Feststellungen ist anzunehmen, daß zunächst die Frau überfallen und getötet worden ist. Der zufällig hinzukommende junge Mann ist dabei aller Wahrscheinlichkeit nach auf den Täter gestoßen und von diesem aus bisher noch nicht erkennbaren Gründen ebenfalls niedergestreckt worden. Während die Leiche der ermordeten Frau nur Schußwunden aufweist, sind bei dem Mann mehrere Stichverletzungen am Hals und dazu noch Schußverletzungen festgestellt worden. Der Täter ist bis jetzt noch unbekannt.

## Basiskapitän geflohen

Paris, 27. Juli.

Der basiskapitänliche Oberhäuptling Aguirre, der sich von seinen Anhängern „Regierungschef“ nennen läßt, ist in Begleitung seiner Familie sowie des sogenannten basiskapitänlichen „Justizministers“ am Montag im Flugzeug in Paris eingetroffen.

## Auftakt zu der Sängertwoche

bu. Breslau, 27. Juli.

Auf dem Festgelände für die Sängertwoche in Breslau wird fleißig gearbeitet. Die Verpflegungstruppe ist jetzt endgültig gelöst. Viele tausend Zentner an Fleisch, Butter, Fett und anderen wichtigen Nahrungsmitteln sind in den letzten Tagen nach Schlesien geleitet worden, um das Sängertwochen zu laden. Inzwischen sind die Zahlen, die das Quartieramt veröffentlicht, in wenigen Tagen sind aus allen Teilen des Reiches auf 120 Eisenbahnwagen insgesamt 50 000 Betten und 10 000 Wäscheeinrichtungen herangeschafft worden, die in den hundert Breslauer Schulen, die zu Gemeinschaftswohnheimen der Sänger umgestaltet wurden, benötigt werden.

## Autobus 12 Meter tief abgefahren

26 Verletzte — Der Fahrer war übermüdet  
Solingen, 27. Juli.

Ein schwerer Autobusunfall ereignete sich in Leichlingen. Ein mit 32 Personen besetzter Autobus stürzte auf der Straße von Wipfelden nach Leichlingen in einer als äußerst gefährlich bekannten Kurve eine 12 Meter hohe Böschung hinab. Von den 32 Insassen wurden acht schwer, zum Teil lebensgefährlich, und 18 leicht verletzt. Acht Verletzte wurden in die Krankenhäuser in Opladen und Solingen eingeliefert. Das Unglück ist in der Hauptsache auf Uebermüdung des Fahrers zurückzuführen.

## Ausländer loben deutsche Kunstförderung

X Berlin, 27. Juli.

Der Präsident der Reichskammer der bildenden Künste, Prof. Ziegler, empfing die zur Zeit in Berlin weilenden Vertreter der Konföderation Internationalen Artistes bei Kroll, die nach dem Tag der Deutschen Kunst eine Reise durch das Dritte Reich gemacht hatten. Der Präsident der Konföderation Kereks (Belgien) betonte, daß kein Land eine derartige Förderung der Kunst und eine ebensolche öffentliche Teilnahme an ihrer Pflege aufweise, wie man sie in Deutschland findet. Professor Gerkenbrand-Wien hob vor allem den kulturellen Aufstieg im Deutschen Reich hervor, dessen Einfluß sich

auch in Oesterreich geltend macht. Vizepräsident Booth (Holland) sand warme Worte für die Leistungen des Führers. Dienstagabend wurden die Vertreter der Konföderation vom Reichskulturminister Hinkel im Hause der Kameradschaft empfangen.

## Die Welt in wenigen Zeilen

Siebenbürger Säger die Ersten

Der erste Sonderzug, der zum Deutschen Sängerbundesfest auf dem Breslauer Hauptbahnhof eintraf, brachte Säger und Sägerinnen aus Siebenbürgen nach der schlesischen Hauptstadt.

## 20 000 Oesterreicher nach Breslau

Die aus Wien gemeldet wird, treten am Mittwoch 20 000 Säger aus Oesterreich die Fahrt nach Breslau an. 24 Sonderzüge sind in Oesterreich für das Sängerbundesfest bereitgestellt. Am Sonntag fanden die Proben der Massenchorie in Wien statt. Anschließend an das Sängerbundesfest in Breslau wird der Wiener Männergesangsverein eine Rundfahrt durch Deutschland unternehmen.

## Der deutsch-britische Flottenvertrag

über die Begrenzung der Kriegsschiffstämme und Geschützkaliber wurde vom englischen Oberhaus in zweiter Lesung angenommen.

## Am Finnland verkauft

wurden zwei der neuesten und schnellsten Bomber der britischen Luftwaffe, zwei Bristol-Blenheim-Maschinen.

# Deutsche Spitzenfilme in Venedig

Deutschland auf der internationalen Filmkunstausstellung

Bei der am 10. August in Venedig beginnenden V. Internationalen Filmkunstausstellung wird auch Deutschland wie in den Vorjahren vertreten sein. Eine Auswahl der besten deutschen Filmwerke, und zwar Spielfilme, dokumentarische und Kulturfilme sind für die Vorführungen gemeldet. Als Vertreter Deutschlands wird sich der Präsident der Reichsfilmkammer Staatsminister a. D. Prof. Dr. Lehmann nach Venedig begeben.

Die Liste der deutschen Filme für Venedig umfaßt insgesamt 7 Spielfilme und 8 Kulturfilme. Darüber hinaus dürfte noch ein weiterer Spielfilm und gegebenenfalls ein dokumentarischer Film zur Vorführung gelangen. Um mit den zur V. Internationalen Filmkunstausstellung angemeldeten Filmen gleichzeitig einen Querschnitt durch die augenblickliche deutsche Spielfilmproduktion zu bieten, hat man solche dramatischen, aber auch heiteren Inhalts für Venedig bestimmt, und zwar die Lobisfilm „Der Herrscher“, „Truxa“, „Versprich mir nichts“, und den Lobisfilm der Carl-Froschlich-Produktion „Wenn wir alle Engel wären“. Des Weiteren sind noch die Ufafilme „Der Mann der Sherlock Holmes war“, „Patrioten“ und „Die sieben Ohreigenen“ gemeldet worden.

Die Liste der Kulturfilme umfaßt die Ufafilme „Junges Leben der Pflanzen“, „Röntgenstrahlen“, „Mysterium des Lebens“, und „Rammesmann“, die Lobis-Kulturfilme „Hamburg-Altona“, „Wald ohne Weg“.

„Landschaft und Leben“ sowie noch den Nolan-Film „Deutschland“, der nach dem Siemens-Berton-Farbfilmbildverfahren hergestellt wurde. Um das Verständnis für die in Originalfassung lautenden Spielfilme zu erleichtern, wurden zum Teil Untertitel in französischer Sprache eingefügt.

## Oesterreichische Kommunisten militärisch organisiert

Enthüllungen im Wiener Schupbünd-Prozess  
Eigenbericht der NS-Press  
ek. Wien, 27. Juli.

Die Aktivität der oesterreichischen Kommunisten, die auch heute noch von Moskau vollkommen dirigiert werden, beleuchtet ein Prozeß gegen 18 rote Schupbündler, die wegen Verbrechen gegen das Staatsschutzgesetz von einem Schöffengericht des Wiener Landgerichtes zu schweren Kerkerstrafen verurteilt wurden. Die Angeklagten hatten 1935 die Wiedererrichtung des 1933 verbotenen roten Schupbundes beschlossen. Die Organisation war besonders im Wiener Arbeiterbezirk Floridsdorf, der schon immer der Hochsitz des republikanischen Schupbundes war, verbreitet. Floridsdorf bildet den Kreis 7. Ein Kreis entspricht einer Brigade. Leiter der Floridsdorfer Brigade war der Angeklagte Szegedi. Ihm waren zwei Bezirksleitungen mit je einem Regiment des republikanischen Schupbundes unterstellt. Kommandant des 1. Regiments war der Angeklagte Schliffler, Kommandant des 2. Regiments mit dem Organisationsbereich Kogran, Kaiserwiesen und Stadlau war der Angeklagte Wessell. Das Regiment gliederte sich wie bei dem Heer in Bataillone Kompanien und Züge.

Bei einer Hausdurchsuchung, die bei dem Bataillonskommandanten Bindenitsch in Gßling stattfand, wurde eine ganze Anzahl von Waffen und Munition gefunden. Daraus geht deutlich hervor, daß der illegale rote Schupbund nicht nur militärisch organisiert war, sondern auch mit modernem Kampfmateriale ausgerüstet war. Allgemein bekannt ist, daß Moskau interessante Versuche in Oesterreich anstellt, um eine militärisch organisierte illegale rote Kampftuppe aufzustellen. In diesem Zusammenhang erfahren wir aus Belgrad und Sofia, daß das nächste Ziel der Komintern darin besteht, Wien zu einer Nachrichten- und Kurierzentrale ersten Ranges für den großen Südosten auszubauen.

## Klosterbrüder in Ungarn unbeliebt

Eigenbericht der NS-Press  
ek. Wien, 27. Juli

Nach einer Meldung der „Neuen Freien Presse“ hat der ungarische Kultusminister den Antrag der nach Budapest emigrierten deutschen katholischen Marienschul-Brüder, eine Stadt- und Unter-Mittel-Schule in Budapest zu eröffnen, abgelehnt.

## Reichsberufswettkämpfe der SA.

Solange Deutschland lebt — wird die SA marschieren!

Solange die SA marschieren — wird Deutschland leben!

Reichsberufswettkämpfe der SA  
Berlin, 18. bis 16. August 1937



Breslau im Festgewand

Zum Deutschen Sängerbundesfest hat Breslau mit Tausenden von Fahnen und Girlanden sein schönstes Festtagskleid angelegt. Am Rathausplatz wurden große Fahnenmasten aufgerichtet.



# Urlaub in Sonne, Sand und See

Bilder von einer Office-Ferienfahrt mit „Kraft durch Freude“

Was tut es schon, sich einmal eine Nacht um die Ohren zu schlagen und schlagenhaft verbohren einige Stunden im Abteil des langen Urlaubszuges zu dürfen; es geht dem Norden entgegen, der zauberhaften Fern, der unendlichen Weite des Meeres. Diese frohe Erwartung schafft rasch eine Gemeinschaft, die alle Urlauber zu einer großen Familie verbindet. Man tragt nicht lange nach Stand und Namen und Beruf, man gehört zusammen, man ist Kamerad. Und als nach 11 Uhr nachts der Buchhalter aus Schlingen quer über den Gang die Hängematte aufspannt und sein blondes Lächeln darin befestigt, denkt niemand daran, sich etwa über dieses Hindernis zu beschweren, sondern kriecht behutlich und fürsorglich unten durch, um den Schlaf des Kindes nicht zu stören, denn das Kind gehört auf einmal nicht mehr den Eltern allein, es gehört der ganzen Urlaubsfamilie in dem Wagen und jeder fühlt sich ein wenig verantwortlich für sein Wohlergehen.

Beim ersten Morgendämmern ist alles wieder wach. Die Männer vom Verpflegungswagen balancieren ihre räderlosen Rinderfutchen mit klirrenden Kaffeetassen. Bier, Sprudel und Kaffee



Mit „Ha no“ grüßt lustig eine schwäbische Strandburg. Sämtliche Bilder: E. Gruber

durch die engen Gassengassen. Auf den Bahnhofstegen stehen überall schon Tische bereit mit Milch, Kaffee, Saft und warmen Brötchen, die im Umfassen von einem wahren Bienenstich von Urlaubern umlagert sind. Andere Bäcker — bewehrt mit Seife, Handtuch, Zahnbürste und Ramm — die Wasserleitung. Dann legt alles wieder mit blanken Augen an seinem Platz und nimmt das veränderte Bild der Landschaft in sich auf. Unendlich weit dehnt sich die norddeutsche Ebene hinter Radeburg. Reisende Kornfelder wogen wie ein Meer. Die ersten Windmühlen winken uns fern am Horizont mit ihren Fingergelarmen ein Willkommen zu. Mächtig, mit rauchenden Schloten und gigantischen Stahlgelästen wächst das Reuma-Werk, ein Sinnbild deutscher Arbeit vor unseren staunenden Augen. Rußrufer des Entzückens begleiten die Fahrt durch die zauberhafte mecklenburgische Seenlandschaft. In Rostock gibt es längeren Aufenthalt. Gelöst schaukelt alles aus den Wagen, um die höchsten Klippen zu bewegen und schon drehen sich die lustigen Schwadennadeln im Lenz zu den Klängen eines Hohner-Mercedens. Da lacht selbst der gestrenge Herr Bahnhofsvorstand und klatscht begeistert Beifall.

„Hier ist unser Führer in den Kampffahren manchmal zur Erholung hergekommen.“ erzählt eine alte Dame, als wir mit der schmaltzpurigen Bäderbahn an Heiligendam, dem ältesten deutschen Ostseebad, vorbeifahren. Durch die silbergrauen Kiefernflüsse mächtiger Buchenwälder blinzt das Meer im Mittagsglanz. Das Meer, das Meer! Des großen Alexander Grichtenkrieger können sich kaum mehr getreut haben, als sie nach endloser Wüstenwanderung endlich das Meer erblickten, als die Urlauber im „Ady“-Zug. Wäre der Zug ein Schiff gewesen, er hätte Schlagseite bekommen, so drängte sich alles an die eine Seite. Fröhliche Musik schallt uns

entgegen auf den Bahnhöfen in Brunschwarten und Arenalles, unseren Quartierorten.

Was werden wir essen, wo werden wir schlafen? Diese Frage bewegt die Gemüter höchstens am ersten Tag. Am zweiten haben sie schon erfahren, daß die Unterkunft in den schönen Hotels und Fremdenheimen ebenso gut ist, wie der reichhaltige und abwechslungsreiche Speisezettel. Der „Kraft-durch-Freude“-Urlauber wird hier genau so aufmerksam bedient und verlorgt wie der Badegast, der mit der geschwollenen Seibbeutel in das Ostseebad kommt. Jeder Quartiergeber setzt seine Ehre daran, daß die Urlauber sich bei ihm wohlfühlen, und viele der Kameraden werden das gleiche erlebt haben wie wir, daß der freundlich bediente Ober bei jeder Nachfrage eindringlich fragte, ob er nicht noch etwas nachservieren sollte, er wäre verantwortlich, daß auch jeder satt wird.

Aber all dies: Gute Unterkunft und gutes Essen gehört ja längst zu den selbstverständlichen Begleiterscheinungen einer „Ady“-Fahrt. Wesentlich ist, was man selbst aus solch einem Urlaub macht. Und hier gibt es die vielfältigsten Möglichkeiten. Man kann sich einen Strandford mieten und einen mächtigen Ball aus weissem Sand darum aufhäufen und aus Muscheln und Steinen die wunderbaren Zeichnungen und Inschriften darauf abdrücken. Ein paar lustige Schwadennadel hatten zum Beispiel den für alle Gelegenheiten passenden schwäbischen Alltagsausdruck „Ha no“, mit schwarzen Steinen auf den weichen Burgwall montiert. Man kann, soweit man nicht vom abendlichen Dauerlicht Muskelatlet hat, morgens zur „Ady“-Schmalfist an den Strand kommen und die heißen Knochen einmal richtig durchschütteln und lockern. Eine Selbstverständlichkeit ist es, daß man die Kameradschafts-abende besucht, an denen der Reiseleiter Heinrich Sembinelli aus Württemberg höchst persönlich in schwäbischer Tracht seine Schmarren und Schwänke vorträgt, daß das Haus von Lachen dröhnt. Man kann an einem schönen Tage eine Schiffsfahrt nach Warnemünde, Wismar oder Ahbeck machen. Man kann aber auch, wenn die Sonne nicht gar zu heiß brennt, was ja dank der feinsten Seebäder selten der Fall ist, sich auf Wanderschaft begeben und das Land mit Füßen und Augen erobern.

Solch eine Wanderung gehört unbestreitbar zu den schönsten Erinnerungen eines „Ady“-Urlaubes, denn die traumhaften Erlebnis- und Genüsse sind doch die, bei denen einem nicht die abgetretenen



Gigantisch recken sich die „Waldflüchter“ an der Westküste des Darß.



Durch sonnbeglänzte Kiefernstämme lockt das Meer.

Tauben in den Mund fliegen, sondern wobei man sich auch ein bißchen anstrengen und den kühlen Adam in sich etwas an die Randara nehmen muß. Etwa ein Dutzend der Urlaubskameraden und Kameradinnen hatten sich in zwei Wandergruppen geteilt und marschierten durch Wald und Heide, der weichen Rüste entlang und lernten so nicht nur Landschaft und Menschen eindringlicher kennen, sondern wuschen auch unter sich zusammen zu einer echten Urlaubskameradschaft.

Wandermutige und Entdeckungslustige haben sich auch in der weiteren Umgegend der Strandbäder um und entdeckten beispielsweise zwischen Rostock und Stralsund auf der Landkarte eine eigentümliche, mondähnliche in die Höhe vorspringende Landzunge, den Darß. Das ist eines der herrlichsten Naturerlebnisse am Ostseestrand, bestanden mit wild wucherndem Knaul, in dem gigantisch aufragende Felsen und Klippen mit kumpfigen Erlenbräun wecheln. Wildzüg wählen darin, Birle und Rehe äßen in den weichen-

grünen Pflanzungen und vor Geduld und Hunger hat, sieht auch einen Bison schauend durch die Büsche brechen, oder das Schauspielwerk eines Elentieres darüber aufstehen. Selbst „Wonen“ gibt es dort in rauen Mengen, allerdings machen sie nur auf Ameisen-Jagd — also keine Angst — es sind Ameisen-Wonen. Weich der Himmel, vor diese hieheren und sehr feuchten Insektenlarven mit diesem königlichen Namen belohnt hat. Der Parkwald erstreckt sich in dem Dreieck zwischen Ahrenshoop, Prerow und dem Leuchturm am Darßer Ort. Der Westküste entlang stehen die eigenartigen „Windflüchter“, Baumgruppen und einzelne Stämme, die der Westwind wie ein Bildhauer geformt hat. Knochenfisch sind die Nette auf der Windseite und die Belaubung im Windflüchten ist wie in wilder Fluchtbewegung landeinwärts gerichtet. Man spürt ehrsüchtig die Kraft, welche diese phantastischen Baumgestalten schuf. Wenn dann die weißen und grauen Wolkenballen, die „Gebirge“ des flachen Landes, in dem unendlich hohen und weiten Himmel darüber aufwachen, erlebt man die herbe und schwer zugängliche Seele dieser herrlichen Landschaft, die ebenso deutsch ist, wie unsere Berge im Süden.

Nachts taucht das Meer durch Traum und Schlaf. Und morgens, wenn man an den nach unberührten Strand kommt, haben die spielenden Wellenzungen Märchenlandschaften in den feinen weissen Sand gezeichnet, wie kein Maler schöner erfinden könnte. Wer da kam mit der Meinung, das Meer sei etwas Eintöniges, weil es doch nur aus Wasser besteht, der brauchte nur die Augen aufmachen, um seine unendliche Vielfaltigkeit gewahr zu werden. Kein Maler hat so viel Farben auf der Palette, wie das Meer sie widerspiegelt vom Morgenrot bis zur Abenddämmerung, und wer am letzten Abend dieser



Herrlich liegt es sich im Dünnensand.

herrlichen Urlaubstage draußen hand und mit tranenen Augen die unendliche Wasserfläche im Schein der sinkenden Sonne wie gleichmässiges Gold erglänzen sah, der nahm einen Abgang dieses nordischen Leuchtens mit in seine Werktagsarbeit. E. Gruber.

## Obergebietsführer Cerff kommt

Stuttgart, 27. Juli

Im Rahmen des Obergau-Sporttages des Schwäbischen B.M. in der Hitler-Jugend wird am Sonntag, 1. August, vormittags 10 Uhr, in einer geschlossenen Feier in Anwesenheit zahlreicher Ehrengäste die feierliche Übergabe von vielen hundert B.M., Wimpeln durch die Obergauführerin Maria Schönberger vorgenommen. Der Leiter des Kultur- und Rundfunkamtes der Reichsjugendführung, Obergebietsführer Cerff wird bei der Feier eine Ansprache halten. Die Morgenfeier wird außerdem über den Reichsfunk Stuttgart in der Zeit von 10 Uhr bei 10.30 Uhr übertragen werden.

## Postflugzeug funkt SOS

Von Herbert A. Hansen

Tropfen, dreiviertelstunde abends. Trostloser Regentag dämmert zur Nacht. Flugzeugführer Cuno sprach mürrisch auf dem nassen Beton der Wablandbahn umher. Der Propeller stieß eine Wolke von Wasserstaub im Kreis und Drehs, der Mechaniker, schüttelte sich wie ein nasser Fudel, als er kommt und meldet: „Alles klar, Herr Cuno.“ Der brummt Zustimmung, und pakt auf, ob der Chauffeur des Postautos die Postkiste trimmgerecht im geräumigen Rumpf verstaute. Drehs hat das Postauto als Wundschmerz benutzt, und sich mit vielen Strohholzern eine Zigarette angezündet, die er in der hohlen Hand schält. Wadmann eigentlich, dieses Raucherbot auf dem Flugplatz, denkt er. Kein Mensch kümmert sich drum. Und bei dem Regen könnte hier Dynamit pfundweis herumliegen, ohne daß was passiert. . . .

6 Uhr 56. Der Wetterzettel kommt. „Man tun.“ ruft Cuno. (Er liest den Wetterzettel grundsätzlich erst in der Maschine. Der „Wetterzettel“ hier von Crodend redet ihm zuviel.) Zigarette und Pfeifeninhalt zischen auf dem Boden. Die beiden klattern auf die riesenden Flächen, schwingen sich in den Führeritz. Cuno hat den Wetterzettel auf den Knien liegen und liest, während er die Schutzbrille blank reibt: „Nordoststurm im Kanal, erst über 1500 Meter ruhigerer Zuständig.“ Als ob er Höhenflüge machen könnte mit seiner vollbeladenen Maschine, an der noch ein paar hundert Kilo Wasser hängen! . . .

Drehs wendet sich zurück vom Fungerat. „Kann losgehen.“ Cuno strafft sich, schiebt den Gaspedal nach vorn. Langsam. Der Motor donnert auf, orgelt immer höher, immer reiner, immer heller, der Wasserstaub sieht wie ein Kreis aus Regenbogen im Licht der Schein-

werfer. Wieder Keerlauf. Cuno winnt: „Bremsklappe weg!“ Der Startpolizist hebt die Fahne, ab! . . .

Was . . . Wieder donnert der Motor, die Räder drehen sich . . . Das Diebst rollt heute endlich lange, denkt Cuno — da ist die Maschine schon frei vom Boden und steigt schwer in die Dämmerung, die schon regennasse Nacht ist.

Ab und zu tauchen unter den treibenden Fegen der Regenwolken Lichter auf. Städte, Dörfer, eine Bahnlinie, ein Dampfer auf dem schwarz spiegelnden Band der Rheine, ein Blitzfeuer — aber viel kann Drehs nicht sehen, und Bodenorientierung ist kaum möglich. Schadet nichts. Cuno fliegt wunderbar Kompulsus und ansehernd haben sie Funtpellung. Wie ein kleines Zimmer ist der Führeritz — fast gemächlich mit dem matten Schimmer der Instrumentenbeleuchtung, wenn man an das Sauwetter draußen denkt. Aber Drehs ist doch froh, daß dies heut der letzte Flug ist für einige Zeit; nun gibt's erst mal 4 Wochen Urlaub und er freut sich wie ein Kind darauf, mal in der Nacht schlafen zu dürfen und am Tage was zu unternehmen, wie andere vernünftige Menschen. Und jetzt im Urlaub will er mit seiner Frau —

Er schritt zusammen. Der Motor hat „geniest“ und läuft unregelmäßig, so, als ob Wasser im Vergaser wäre . . . Aber schon ist er wieder auf normaler Drehzahl.

Drehs lauscht angestrengt. Wenn's nur gut geht. Er flucht leise vor sich hin: diese verdammte englische Kasse! Bei dem Wetter eine Notlandung? Womöglich brennen die Landefadeln gar nicht! Er versucht festzustellen, wo sie sind. 35 Minuten nach dem Start: da müßte sie ja gerade am Kanal sein. Er beugt sich hinaus. Nichts ist zu sehen. Ziehende Wolken ahnt man, sonst Nacht, triefende Schwärze. Da — jetzt setzt der Motor völlig aus — 3, 4 Sekunden lang. Cuno schaut betäubt:

„Schöner Mist, das — vielleicht gehen wir noch haben heute . . .“

Drehs grinst: „Ach, i wo!“ Aber die Antwort ist etwas unsicher.

Wieder läuft der Motor eine Weile gut. Beide wollen schon aufatmen — da wird es mit einem Ruck völlig still da vorn. Unheimlich still. Nur der Wind faucht durch die offenen Klappen herein. „Funken?“ fragt Drehs. „Echt in 800 — vielleicht kommt er nochmal bis dahin.“ Cunos Stimme ist heiser. Er pumpt verzweifelt Brennstoff zum Motor, ab und zu eine unregelmäßige Zündung. 900 Meter — nichts . . . 850 Meter . . . Es geht unerträglich abwärts. Drehs beugt sich zum Fungerat. „Funken, in drei Zenseln Namen.“ schreit Cuno. Drehs funkt SOS — aber während er den dreistelligen Hilferuf in den Äther tippt, glaubt er nicht recht daran, daß es wahr ist.

Es scheint bitter wahr zu werden. Was Cuno auch versucht — der Motor kommt nicht mehr. Mit der Linken hält er das Steuer, mit der Rechten halt er Drehs und sich vom Fallschirm ab. . . Drehs funkt . . . 250 Meter Höhe. Die Wolkenbede zerfällt — unter ihnen ist schwarzes, quirlendes Wasser. Der Kanal. Nordoststurm peitscht sie nach Süden, dem offenen Atlantik zu. „Bei dem Wellengang schwimmt die Riste höchstens ne Stunde.“ murmelt Cuno. „Bis dahin müssen die uns finden . . .“ Nur noch 100 Meter. Cuno gibt Kontakt, draußen an den Enden der Tragflächen flammen elektrisch gezündet die Magnesiumfadeln auf — Da sind Wellen, 10, 20 Meter hoch mit Schaumkrönen, von wütendem Sturm gepötscht . . . Drehs funkt mechanisch . . . kurz, kurz, lang, lang, lang, kurz, kurz, kurz, D 1107, S . . . D . . . S . . . Seine Augen stieren sinnlos in das schäumende Wasser und er denkt nur immer: Schöner Urlaub wird das! . . .

Cuno nimmt die Maschine flacher, um sie

mit möglichst wenig Fahrt aufs Wasser zu setzen. Noch 20 Meter etwa, dann —

Da — eine Zündung, noch eine — der Motor läuft wieder, stotternd, aber er läuft!

Cuno gibt sofort begriffen: ganz flach nehmen die Maschine, noch 2, 3 Sekunden schweben, dann kommen wir vielleicht wieder hoch . . .

Eine Wö drückt die linke Fläche herunter. Cuno gibt Querruder — zu wenig Fahrt — wirkt nicht . . . schwarze Wasserwand kommt drohend, rasend — löst die Kadel und wirft sich krachend auf die linke Fläche. Drehs schreit auf. Die Maschine schlägt im Halbkreis herum. Klatscht ins Wasser. Und die nächste Welle drückt sie zu . . .

## Humor

Bonifatius nahm an dem Begräbnis eines Mannes teil, der zu seinen Lebzeiten als Millionär gegolten hatte. Die hellen Tränen liefen Bonifatius über die Backen. „Warum weinst du denn so, warst doch kein Verwandter von ihm“ forschte Cyprion. „Deswegen meine ich ja“, schlochte Bonifatius.

Baldwin strich nachdenklich über seinen Vollbart. „Frauen“, hub er sodann an, „Frauen sind meistens nährlich und völlig unbedenkbar! Ich habe überhaupt nur einmal eine getroffen, die wirklich vernünftig war!“

„Warum haben Sie die dann nicht geheiratet?“ „Sie wollte nicht!“

„Mutti, heute habe ich in der Schule ein „gegrüet. Wir sollten Mädchenamen aufschreiben und da wußte ich die meisten.“ „So, Dieter, wie hast du das denn gemacht?“ „Oh, ganz einfach, ich habe nur die Namen von unseren Dienstmädchen aus dem letzten Jahr aufgeschrieben.“

## Was

Aus dem T. zurückgekehrt. Gemüter im Grönder e. rumänischer bauer Waf. Freunde, e. feierlich de. ordentlich. machte ma. Tagen Wa. tauchte. e. wüßte. er. geweiht. im wein. halten, no. aufstehen. alles, was. werden in. weit. „von. Wunder, d. bedrängten. Geld und P. ten. Die K. erstandener. Gegend un. gerigen u. gehen niem. gen. so do. Paradiese. jiger wollt. gefehrien n. Kry des C. fein Mann. übertrag r. Nihtrauen. Tache nach. daß Wafis. Freunden. hatten, um. lassen. Jetzt. einmal. „be. denn er w. Zelle des s. um aber, d. im gefüh. lare Wut. beinahe g. Genährsam. geführt wie.

Kde — un. dieß gejun.

Kizza. A. sondern au. in allen Ver. angiebig t. u machen. brucht m. waders an. w viel r. Ich aber. haurade S. immer fre. des neben. die mit. Ich viele. nur zu f. hängig ab. wie grade. die Beobac. Nichtsamod. gemeinen z. unter diefer. zu reden . . .

## Chuf

„Du. fechtältig. Zimmer. „Ja. „Mir. Ich gern. „Wenn. „Hollid. gen zusan. Zimmer f. Grothe d. „Kleffor.“ erfahren, genommen.

„Gan. „Ich. schuldlos. Ich feiner. „Ich. nicht in P. „So. er fort: „Ich. Nachforsch. nis mein. meiner F. geben will.

„Nicht. dellt sich u. „Groß. schon? N. daß diefer. man ein. „So r. „Aber. „Zell. „Hollid. ihm von. leichen S. ihn in fei.

### Was es nicht alles gibt!

Aus dem Paradies Es geschah noch wunderlich, „Wunder“ auf der Welt, die einfältige Gemüter in Erstaunen versetzen und für ihre Gefühler einträglich sind. Da ist in dem rumänischen Dorfe G a m b o c e l der Kleinbauer Wasile Dinko gestorben. Er hatte viele Freunde, alle trauerten um ihn, er wurde feierlich begraben und dann gab es einen ordentlichen Leichenschmaus. Natürlich machte man große Augen, als nach acht Tagen Wasile plötzlich wieder im Dorfe auftauchte. Er war, wie er jedermann bereitwillig erklärte, inzwischen im Paradies gewesen, habe aber da so viele Leute um ihn weinten, die besondere Erlaubnis erhalten, noch einmal auf die Erde zurückzukehren. Und dann legte Wasile los... Alles, was menschliche Phantasie nur ausdenken imstande ist, fabulierte er lang und breit „vom Paradies“ zusammen. Kein Wunder, daß die Bauern ihn unaufhörlich bedrängten, weiterzuerzählen, und ihn mit Geld und Pfandenschnaps reichlich besenkten. Die Kunde von dem „vom Tode Auf-erstandenen“ verbreitete sich in der ganzen Gegend und von überallher kamen die Neugierigen und Wundergläubigen und verzählten niemals, Wasile Besuche mitzubringen, so daß er sich jetzt erst recht wie im Paradies vorzukommen mußte. Nur ein einziger wollte den Erzählungen des Heimgekehrten nicht recht glauben. Das war der Arzt des Ortes, also an und für sich schon kein Mann, der von derlei Wundern leicht überzeugt war. Er ließ es aber bei seinem Nichtglauben nicht bewenden, sondern ging der Sache nach und da kam es dann heraus, daß Wasile Dinko zusammen mit einigen Freunden einen Betrug in Szene gesetzt hatten, um sich als Wundermann feiern zu lassen. Jetzt wurde also der Kleinbauer noch einmal „begraben“, und sogar lebendig, denn er wanderte bis auf weiteres in die Zelle des Ortgefängnisses. Die Dorfbevölkerung aber, die in ihrem guten — Aberglauben getäuscht worden sind, haben eine furchtbare Wut auf den Gauner und so ist es demnahe gut, daß ihn die Polizei erstmal in Gewahrsam brachte, bis er dem Richter vorgeführt wird.

Vom Gelde, das Es scheint tatsächlich nicht glücklich macht etwas daran zu sein, daß jähler Reichtum niemals zu einem guten Ende führt. Ein Millionär mag sein Vermögen mit Gelassenheit abschätzen, meistens ist er schon im Reichtum geboren worden, oder er hat ihn sich durch jahrzehntelange Mühen erworben — auf keinen Fall mußte er dadurch einen Knacks bekommen. Wer aber von einem Tag zum anderen im Reichtum schwimmt, bei dem kann sich doch ganz leicht eine Schraube lockern, und dann ist es mit seiner Fassung vorbei. Der fünfzigjährige Harry Norman

Godkinson aus der englischen Grafschaft Devon hatte ganz überraschend von einem in Sidon lebenden Onkel 50 000 Mark geerbt. Von diesem Tage an konnte Godkinson sein zukünftiges Schicksal, er sagte seinen Freunden, er habe keine Lust, jemals wieder arm zu werden, und wenn er das Geld durchgebracht habe, werde er sich einfach aufhängen. Dieser Ausspruch stand in ärmlichem Widerspruch zu Godkinson's bisheriger vernünftiger Lebensauffassung, und darum glaubte ihm auch kein Mensch, als er diesen verhängnisvollen Ausspruch tat. Der plötzlich Reichgewordene aber brach sein schlichtes

Leben jäh ab, kleidete sich tadelhaft ein und kaufte sich einen eleganten Wagen, mit dem er monatelang die feinsten Badeorte abfuhr. Er wohnte nur in den teuersten Hotels, warf sein Geld mit vollen Händen um sich und brachte es in sechs Monaten dahin, daß seine Hotelrechnungen allein 10 000 Mark betragen, ihm die Angestellten sämtlicher Hotels wie die Hündchen nachsiefen und sich viele junge Leute an ihn hingen, um von seinem Reichtum zu profitieren, bevor das Geld alle war. Eines Tages erschien Godkinson wieder in einem dieser vornehmen Häuser und bestellte ein Zimmer. Am nächsten Morgen fand man ihn erhängt auf. Er hatte nur noch zwei Schillinge in der Tasche und es geht an der Zeit gefunden, seinen düsteren Ausspruch wahr zu machen. „Wer einmal Geld befaßt und plötzlich nichts mehr hat“, so schrieb er noch zuvor auf einen Zettel, „der muß sich aufhängen!“

## Jawohl: Wir Suppenschwaben!

Man mag darüber denken wie man will, es mag auch gelacht werden über unser Suppenschwabenentum, sicher ist, daß eine gut zubereitete Suppe eine wertvolle und billige Ergänzungsnahrung ist.

Wo eine Hausmutter täglich eine Anzahl hungriger Leuten um ihren Tisch sich sammeln sieht, Schulkinder, die mit langem Magen heimkommen, Töchter und Söhne, die hungrig von der Arbeit kommen, da ist eine gute Suppe das Beste, womit der erste Heißhunger gestillt werden kann.

Was haben Sie da für eine Suppe? Wie heißt diese Suppe? Wie oft schon bin ich so und ähnlich von meinen Gästen gefragt worden. Und bei diesen Gesprächen um die Suppe habe ich die ganz verblüffende Entdeckung gemacht, daß sehr viele Leute glauben, Suppen könne man nur aus Fleischbrühe herstellen, und diese Leute sind erstaunt zu hören, daß man mühelos zwei Wochen und noch länger täglich eine andere, leckere, gesunde und was nicht unwichtig ist, billige Suppe herstellen kann ohne Zusatz von Fleisch oder Fleischbrühe.

Unsere Suppen sollen möglichst häufig bunt und grün sein. Solche Suppen, d. h. Suppen mit Gemüsezusatz, haben die weit schon erwähnten Vorteile, gesund und billig zu sein. Aus diesem Grunde lassen wir wintertags in unserem Keller Wurzelgemüse wie Sellerie und gelbe Rüben, aber auch Wirsing und Lauch nie ausgehen. Mit Zwiebeln können wir nach Belieben auch dem Geschmack der Suppe eine andere Richtung geben. Die Möglichkeit, täglich unserem Körper diese wertvollen Gemüse zuführen zu können, ohne daß dies jemals zu Verleiden droht, sollten wir unter keinen Umständen vernachlässigen.

Das Grundrezept für unsere Winterzuppen ist folgendes: feingechnittene Gemüsehäufel, Lench oder roh gewaschener Spinat, geraspelte Selleriewurzel oder gelbe Rüben werden in Fett leicht angebräunt und abgedeckt. Als Einlage dienen uns je nach Geschmack und Abwechslung Hafersoden, Griech. Grünkern-

grübe oder -mehl, Roggerste, Reis, Kartoffelwürfeln, kurz alles, was die Phantasie und der Geschmack der Hausfrau zuläßt. Daß das Mitgedämpfwerden von Griech. Grün oder Pfoten geschmackverbessernd wirkt, weiß die erfahrene Köchin, ebenso daß Zusammenstellungen von Sellerie und gelbe Rüben, Wirsing und gelbe Rüben u. a. zulässig sind.

Im Sommer leben unsere Suppen anders aus. Wir dämpfen unsere Gräten, Pfoten usw. hellgelb, löschen ab, lassen sie, wie unsere Winterzuppen, auf schwacher Feuerung langsam garwerden und — nach dem Anrichten, um ihnen sehr hohen Nährwert nicht zu zerstören — geben wir reichlich Würzkräuter, sei es



Die Familienschüssel (Bild: M. Oraber)

Petersilie, Kerbelkraut, Sauerampfer, Schnittlauch oder andere hinzu. Zugedeckt lassen wir so unsere Suppe zehn Minuten stehen, der feine Geschmack der Kräuter kann die Suppe gut durchziehen und, was ebenso wichtig ist im Sommer und nicht unbeachtet bleiben sollte: die Suppe kommt nicht zu heiß auf den Tisch und wird infolgedessen mit mehr Appetit und Freude genossen.

Also denn, den vielen Bedenken und mancherlei Ansetzungen zum Trotz bringen wir unsere grünen und bunten Suppen getrost auf den Tisch, sie sind eine gesunde Nahrung für groß und Klein, sie sind billig und dabei aus Erzeugnissen unseres deutschen Bodens herzustellen; kommt also zu allen Vorteilen noch der, daß sie ein ganz besonderes, ein feines, ein unwichtiger Beitrag zur erfolgreichen Durchführung des Vierjahresplans sind. Marianne.

### Wer muß bei Manövern Quartier geben?

Wenn in wenigen Wochen die Felder abgeräumt sind, dann kommt die schöne, an dem Lande besonders freudig erwartete Zeit, in der unsere Wehrmacht zu Übungen und Manövern die Garnisonen verläßt und in Städten und Landgemeinden Quartier nimmt.

Neber die gesetzliche Regelung der Pflicht, der Zivilbevölkerung zur Hergabe von Quartierleistungen ist wissenswert: Es kommt nur darauf an, ob und in welchem Umfang Räume vorhanden sind, nicht aber in welchem Verhältnis der Inhaber der Räume zu ihnen steht. Entgegen einer ziemlich weitverbreiteten Ansicht ist also nicht etwa ausschließlich der Hauseigentümer quartierleistungspflichtig, während ein Mieter überhaupt nicht herangezogen werden könnte, die dingliche Quartierlast bräuche vielmehr nur der zu tragen, der das Verfügungsrecht über Räume hat.

Die Inanspruchnahme ist im übrigen auf solche Räume beschränkt, die für das eigene Wohnungs-, Wirtschafts- und Gewerbebetriebsbedürfnis des Inhabers entbehrlich sind. Insofern spielt also neben der Zahl der Räume die Größe und Zusammenfassung der sie bewohnenden Familie eine ausschlaggebende Rolle. Im allgemeinen werden Wohnungen mit nur ein bis zwei Wohnräumen ausnahmslos häufig freigegeben. Dem Quartierträger ist gestattet, seine Verbindlichkeit durch Bestellung anderer geeigneter Quartiere zu erfüllen. Diese Ersatzmaßnahme ist aber nicht in das freie Belieben gestellt, sondern von einer Prüfung und Genehmigung des Bürgermeisters abhängig gemacht. Verweigert ein Quartierträger unberechtigt die Erfüllung seiner Pflicht, so stehen dem Bürgermeister alle verwaltungsrechtlichen Zwangsmittel zur Verfügung.

Die nötigen Quartierräume werden dann anderweitig beschafft und der Pflichtige muß die Kosten zahlen. Bei dem besonders herlichen Verhältnis der Bevölkerung zur Truppe kommen sie ja glücklicherweise selten vor. Um so mehr müssen Kleinigkeitsträger, Berufsquerulanten und Dickköpfe rechtzeitig in ihre Schranken gewiesen werden. Die Entscheidung für das Quartier wird vom Bürgermeister weiter verteilt. Der Reichsarbeitsdienst ist hinsichtlich der Quartierleistung der Wehrmacht gleichgestellt.

## Opiummüß um Haus Brothe

Bismarck von Baronin Margarete von Saas

(Nachdruck verboten.)

„Du erlaubst, Lotte, daß ich, während ihr alle drei beschäftigt seid, Herrn Golddorf einlade, mit auf mein Zimmer zu kommen?“

„Ja, natürlich.“ Sie nickte den Herren zu und ging. „Mir liegt etwas auf dem Herzen, Herr Affessor, das ich gerne mit Ihnen besprechen möchte“, sagte Grothe, „wenn Sie mir Gehör schenken wollen?“

Holldorf versicherte seine Bereitwilligkeit und sie gingen zusammen in das erste Stockwerk hinauf, wo Grothes Zimmer sich befand. Im Zimmer angekommen, bot Grothe dem Affessor Platz. Er selbst blieb stehen. „Herr Affessor“, begann Grothe, „ich habe durch Fräulein Dupré erfahren, daß Sie sich der Sache des Referendars Loth angenommen haben.“

„Ganz recht, Herr Doktor.“

„Ich brauche nicht erst zu fragen, ob Sie ihn für schuldlos halten, es ist selbstverständlich, sonst hätten Sie sich seiner nicht angenommen.“

„Ich bin ganz überzeugt davon, daß er als Täter nicht in Frage kommt, Herr Doktor.“

„So.“ Grothe sah ihn einen Moment an, dann fuhr er fort: „Ich weiß nicht, Herr Affessor, ob die Sache, die ich Ihnen eben mitteilen will, von Bedeutung für Ihre Recherchen sein kann, es handelt sich um ein Scheinverbrechen meiner alten Haushälterin, das sie jahrelang vor meiner Familie gebüet hat und das ich jetzt preisgeben will.“

„Nicht nötig, Herr Doktor, ich weiß darum. Es handelt sich um Ihren Sohn.“

Grothe sah ihn erstaunt an. „Also, das wissen Sie schon? Nun, um so besser. Dann wissen Sie auch wohl, daß dieser Schimed ein sehr ordentlicher Mensch ist, dem man ein Verbrechen nicht zutrauen kann?“

„So weit bin ich noch nicht, Herr Doktor.“

„Aber Sie werden sich über ihn informieren?“

„Selbstverständlich.“

Holldorf wunderte sich im Stillen, warum Grothe ihm von dem Menschen sprach, wenn er doch nicht den leichesten Verdacht gegen ihn hatte. Aber vielleicht hatte er ihn in seinem Unterbewußtsein, ohne ihn sich selbst ein-

zugegeben. Gewiß war es so, sonst hätte er sich gar nicht nach ihm erkundigt.

„Erlauben Sie, Herr Doktor, daß ich nun einige Fragen an Sie richte?“

„Bitte sehr.“

„Haben Sie mit der Frau.“ — „Schäpfe“, half Grothe nach — „also mit der Frau Schäpfe über ihren Sohn gesprochen?“

„Nein, mit Rücksicht auf ihren schlechten Gesundheitszustand habe ich es noch unterlassen. Ich erwarte, daß sie aus eigener Entscheidung mit mir über alles, was sie bedrückt, sprechen wird. Sie hat schon einige Male dazu angefeht, aber ich merke wohl, es wird ihr sehr schwer, sich zu dem Entschluß durchzurufen, ihre Klage, die sie ein Leben lang aufrechterhalten hat, einzugehen.“

„Das ist begreiflich. Was meinen Sie dazu, Herr Doktor — Sie benachrichtigen den Schimed, daß seine Mutter schwer krank ist und rufen ihn an ihr Bett? Aus dem Verhalten des Mannes wird man Schlüsse auf seinen Charakter ziehen können.“

„Das sähe nach Ueberrumpelung aus, Herr Affessor, darum muß ich es ablehnen. Was wäre uns auch damit geholfen?“

Holldorf zog die Schultern hoch. — „Vielleicht sehr viel, Herr Doktor.“

Und nun erzählte er, daß er Schimed heute in Gesellschaft eines Herren gesehen habe, den er für Wieprecht halte. Grothe sah ihn überaus an.

„Wie kommen Sie auf Wieprecht, was wissen Sie von dem?“

„Leider noch nicht alles, was ich wissen möchte. So muß ich zunächst herausbringen, in welchen Beziehungen er zu Schimed steht.“

„Hörte ich recht, Sie sprachen von Ihrer Vermutung, daß der Herr, den Sie in Gesellschaft Schimeds gesehen haben, Wieprecht sein könnte?“

Holldorf bejahte.

„Wenn ich richtig unterrichtet bin, ist Wieprecht seit einer Reihe von Jahren in Südamerika.“

„Von dort ist er heimgekehrt, Herr Doktor.“

„Einmal — er ist aber ein zweites Mal dahin gegangen.“

Holldorf wußte nichts davon.

„Interessiert Sie dieser Mann?“

„Sehr, Herr Doktor.“ Grothe sah starr vor sich ins Leere. Seine breite Stirn war gerötet, seine Augen

glühten. Der Ausdruck seines Gesichtes verriet, daß sein Gehirn in fieberhafter Tätigkeit war. Wieprecht — was war mit Wieprecht? Er war eine fragwürdige Persönlichkeit — das stand fest. Ein mäßiger Charakter, aber ein Verbrecher brauchte er deshalb noch nicht zu sein. Er hat die Grothes gehaßt — das stimmte auch, aber — Lilli haßte er nicht, die kannte er ja gar nicht. Nein — nein — das war ja unmöglich! In seinen Schläfen roste das Blut. Herrgott — Herrgott, gib mir Klarheit, liehe er.

Der Abend stand vor ihm, an dem er das Entsetzliche erlebte, das ihm den Glauben an die Frau, die er über alles liebte, genommen hatte. Sollte nun doch alles anders sein, als er geglaubt? Loth doch nicht der Täter sein? War es der andere? Der, an den er nie gedacht hatte und an den er sich kaum mehr erinnerte. Schauerlich genug hatten einmal die Kluge geklungen, die er gegen die Grothes ausgestoßen hatte. Aber was sind Kluge? Nichts. Worte, die in maßloser Erregung von irgend jemand ausgestoßen werden, ohne eine Bedeutung zu haben. Wer flucht, braucht noch lange nicht zum Verbrecher zu werden. Nein, nein, es lag ja alles so klar, Loths Schuld war ja so gut wie bewiesen. Er preßte die Hand gegen die brennende Stirn und atmete tief auf. Holldorf erkannte, daß er dem Doktor zu Hilfe kommen mußte, daß er versuchen mußte, ihm den schwersten Teil seiner Last abzunehmen. Das Unglück konnte nicht ungeschehen gemacht werden, aber die Frau, die von ihm betroffen worden war, mußte wieder rein vor ihrem Manne dastehen. Aber ob es ihm heute gelingen würde? Grothe schien von der Schuld Loths fest überzeugt zu sein. Er wollte gerade versuchen, von ihm etwas Näheres über Wieprecht zu erfahren und seine Gedanken auch dadurch auf die Möglichkeit zu lenken, daß ein anderer als Loth der Täter sein könnte, als der Diener nach kurzem Klopfen ins Zimmer trat und meldete, daß die gnädige Frau die Herren bitten lasse, in den Salon zu kommen. Sie gingen sofort herunter, und Holldorf erfuhr, daß vom Büro seines Vaters aus telefonisch nach ihm gefragt worden sei. Man erwartete ihn dort. Holldorf hat Frau Dupré sich verabschieden zu dürfen. Es war sehr spät geworden, er entschuldigte sich wegen seines unerlaubt langen Besuchs. Sie dankte ihm für den Besuch.

„Kommen Sie nur wieder häufiger“, bat sie, „wir sind so sehr allein.“

(Fortsetzung folgt.)

Heim und Familie

Die deutsche Frau

Hauswirtschaft

Das Wunder

Da treffe ich gestern meinen Freund Erwin auf der Straße. Besser gesagt, er kam mir hinterher gelaufen, tippte mir auf die Schulter und meinte nach kurzer Begrüßung: „Als wir uns in der letzten Woche sahen, hattet ihr doch noch gar kein Kind.“

alle Dinge hineinsehen kann, das Geld aus der Tasche. Dagegen muß etwas geschehen. Deshalb ist das deutsche Handwerk dazu übergegangen, seine Wertarbeit durch besondere Gütezeichen zu kennzeichnen.

verlässige, in jeder Hinsicht vertrauenswürdige Handwerksmeister bekommen die Erlaubnis, das Gütezeichen zu führen, von ihrem Innungsverband.

Aehrenlied / Von Hermann Claudius

Sonne über Aehren — Du kannst dich nicht erwehren, du mußt voll Andacht sein. Du siehst des Segens Hände. Und deines Lebens Ende liegt vor dir wie ein lichter Schein.



Uechl und Peter helfen bei der Ernte

Bild: Schramm-Mauritius

Der „singende“ Säugling

Musikforscher haben leithin eine große Anzahl Schallplatten aufgenommen, die das Geschrei des Säuglings wiedergeben und eingehend auf Rhythmus und Tonhöhe erforscht worden sind.

Magermilch fördert die Gesundheit

Von Dr. phil. habil. Baumgärtel

Mit Recht hat man die Milch als „Quelle der Volkskraft“ bezeichnet; enthält sie doch alle zum Aufbau und zur Erhaltung des menschlichen Körpers lebensnotwendigen Nährstoffe.

enthält nämlich das Milcheiweiß alle jene naturnotwendigen Bausteine, aus denen sich das menschliche Körperprotein bilden kann.

Die frühesten Laute des Säuglings gehören also in den Bereich des „Singens“. Das Sprechen wird erst später gelernt und bezeichnet eine höhere Entwicklungsstufe.

Die neuzeitliche Zentrifugalentrahmung der Vollmilch, welche zur Herstellung von Qualitätsbutter notwendig ist, führt zur entrahmten Milch, welche — außer Spuren von Fett — alle wertvollen Nährstoffe der Vollmilch in unverminderter Kraft enthält.

Was die Kohlehydrate der entrahmten Milch anbetrifft, so handelt es sich hierbei um den wertvollen „Milchzucker“, durch den die Milch einen mildfühen Geschmack erhält.

Zeichen der Güte

Wenn aus einem Polsterfessel, dem man blindlings anständiger Füllung und lange Lebensdauer glaubte, eines Tages das Heu herausfällt oder wenn ein neuer Kochofen nicht recht ziehen will und der Ofenfeher feststellt, daß er gar nicht tothmännlich ausgebaut ist, oder wenn ein Schrank, der richtig und werfgerichtet gelagert sein sollte, eines Tages buchstäblich aus dem Veim und aus den Rägeln geht, dann ist beim unglücklichen Besitzer mit Recht der Teufel los.

In der entrahmten Milch und in dem hieraus bereiteten Speisequark liegt ein vorzügliches Eiweißnahrungsmittel vor. Die Eiweißkörper der entrahmten Milch sind in gequollener Form äußerlich fein verteilt, weshalb das Milcheiweiß nicht nur leicht vom Körper aufgenommen und gut vertragen wird, sondern auch besonders zum Aufbau und Ersatz des menschlichen Körperproteins ausgenutzt werden kann.

Blindes Wüten gegen Pilze

Seider ist die Kenntnis der ehbaren und nicht ehbaren Pilze in weiten Kreisen noch recht mangelhaft, und so kann man es immer wieder erleben, daß im Walde auch die schmackhaften Pilze für giftige gehalten und mit Fußritten niedergemacht worden sind.

Was Kinder hassen

Auf einem Kongreß amerikanischer Pädagogen wurden auch Vorträge über das kindliche Seelenleben gehalten. Eine Lehrerin berichtete dort über ihre langjährigen Versuche.

Werbeschau des deutschen Möbels

Im September dieses Jahres findet die bereits auf der letzten Reichsmöbelschau in Leipzig angekündigte Werbeschau des deutschen Möbels statt. An ihr sind unter der Führung der Reichskammer der bildenden Künste der Möbelhandel, die Möbelindustrie, das Handwerk, das Reichsheimstättenamt der RMK, sowie das Deutsche Frauenwerk beteiligt.

